

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

„Tagesblatt“, Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 232.

Donnerstag, 5. Oktober 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewährung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Werbeschrift-Beile (7 Spalten) 20 Pf., 10 Spalten 30 Pf.; zeitraumbesondere und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Besondere Tarife. Verwilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Kartoffelverförmung für das Winterhalbjahr 1916—1917 in Riesa.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 4. Oktober 1916 — Rieser Tagesblatt Nr. 231 vom 4. Oktober 1916 — geben wir folgendes bekannt:

Die Anmeldung des Kartoffelbedarfs hat unter Benutzung von Vorordnungen zu geschehen.

Die Vorordnungen können vom Sonnabend, den 7. Oktober 1916 ab in der Polizeiwache entnommen werden. Sie sind bis Montag, den 9. Oktober 1916, gewissenhaft ausgefüllt, daselbst wieder abzugeben.

Wer den Vorordnungen nicht rechtzeitig, gewissenhaft und der Wahrheit gemäß ausfüllt, setzt sich der Verurteilung nach §§ 14 und 15 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 4. Oktober 1916 und der Gefahr, nicht rechtzeitig und hinreichend mit Kartoffeln versorgt zu werden, aus.

Inhaber von Gast-, Schank- und Speldevirtschaften haben ihren Bedarf für ihre Wirtschaft am Montag, den 9. Oktober 1916 vormittags von 9—1 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 4, anzumelden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Oktober 1916.

Hühner-Zählung.

Nach Verordnung des Ministeriums des Innern, Landesfüttermittelstelle, ist festzustellen, wieviel über 1/2 Jahr alte Hühner in nicht landwirtschaftlichen Betrieben vorhanden sind.

Wir fordern deshalb alle Besitzer von Hühnern auf, bis zum 11. Oktober dieses Jahres schriftlich bei uns anzugeben, wieviel solche Hühner mit Beginn des 8. Oktober sich in ihrem Besitz befunden haben.

Landwirtschaftliche Betriebe sind nicht anzeigepflichtig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Oktober 1916.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 5. Oktober 1916.

Der Grenadier Franz F. Loh im Grenadier-Regiment Nr. 101, Geführer bei Herrn Baumelker Händler, und der Gefr. Arthur F. Loh im Feldartillerie-Regiment Nr. 48, Goethestr. 100, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das Sammelergebnis des Ortsverbandes Riesa vom Deutschen Flottenverein ist ein recht erfreuliches gewesen und beziffert sich daselbst auf insgesamt M. 5960.—. Hiervon entfallen auf Riesa M. 3578,64 und zwar wurden gesammelt durch Schüler des Realprogymnasiums M. 1915,04, durch junge Damen M. 509,38 und gesammelt bei der Riesaer Bant M. 1154,22. Die übrigen M. 2094,06 wurden gesammelt von Mitgliefern und Freunden der hiesigen Ortsgruppe in Straßla mit M. 872,41, Gröbba mit M. 893,10, Gröbba und Umgegend mit M. 727,—, Wersdorf mit M. 53,55, Weiba mit über M. 30,—.

Zu hiesigen Einwohnern-Verdienste sind während des Monats September 1916 211 Personen, davon 108 männlichen und 103 weiblichen Geschlechtes, als hier angekommen zur Anmeldung und 284 Personen, davon 143 männlichen und 141 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Anmeldung gekommen. Die Wegzugszahl übersteigt somit diejenige des Zugzugs um 73. Unter den Zugzogenen befanden sich 6, unter den Weggezogenen 12 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3710, Stand am 31. August 1916, auf 3704 Stand am 30. September 1916 gefallen. Weiter sind im verfloffenen Monate 13 Geburts- und 20 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 7 Personen mehr gestorben als geboren. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa beziffert sich am 30. September 1916 nach der hier geführten Statistik auf 16191, und zwar: 8648 männlichen und 7543 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 16271 am 30. August 1916. Als Besuchsfremde haben sich im Monat September 1916 54 Personen angemeldet.

Der musikalisch-literarische Abend Dr. Schels, zu dem Herr Bürgermeister Dr. Scheider den Ehrenschutz übernommen hat, findet zu fünften des Primatantbes Montag, den 13. November im „Stern“ statt. Die Namen der mitwirkenden Künstler beweisen, daß für diesen Abend ein Programm von solch hohem Kunstwert zusammengeleitet werden konnte, wie es keine Großstadt anders bieten könnte. Aus Hunderten begeisterter Kritiken über den Meisterprediger Zuerchmann, der einzig in seiner Art, eine ganz bedeutende Erscheinung ist, sei eine herausgehoben: „Zuerchmann hat Unvergleichliches. Diese wunderbar besetzte Visitation griff ans Herz und rührte viele Hörer zu Tränen. Die Erinnerung an solchen erlebten Genuß wird bei allen Empfänglichen unaussprechlich sein. Der Beifall des ausverkauften Hauses war außerordentlich. Unzählige Male mußte Zuerchmann vor die Lampe und sich bedanken, nachdem er auf stürmisches Verlangen einen Teil abgegeben hatte.“ (Weipia.)

Die zweite Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte am Mittwoch gegen den 43 Jahre alten, mehrfach bestrafte Arbeiter Max Emil W. aus Unterweidenthal wegen Diebstahls und gegen den 71 Jahre alten, bisher unbescholtenen Holzproduktenhändler Heinrich Wilhelm Th. aus Geringswalde wegen Diebstahls. Als W. in dem Eisenwerk Vaußhammer in Gröbba beschäftigt war, stahl er daselbst am 1. Juli d. J. 37 Pfund Binnabfälle im Werte von 18 M. 50 Pf. und während der Nacht zum 20. Juli Zinkplatten, die 28 M. wert waren. Einen Teil der Binnabfälle verkaufte W. an Th. für 10 M. Letzterer machte sich hierdurch der Hehlerei schuldig, da er den Umständen nach annehmen mußte, daß die Metallabfälle durch eine strafbare Handlung erlangt hat. Das Urteil lautete für Th. auf eine einjährige Gefängnisstrafe, für W. auf 8 Monate Gefängnis und dreijährigen Ehrenrechtsverlust.

In der Sache Verurteilung Nr. 340 (ausgegeben am 4. Oktober 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie-Regiment Nr. 101, 179. Infanterie-Regiment Nr. 242. Weitere Verluste.

Es ist wiederholt über die mangelhafte Art der Ueberweisung von Schlachtvieh nach Sachsen aus den Uebersehungsgebieten sowie über die geringwertige Qualität des Schlachtviehs Klage erhoben worden. Daraus hat der Vorsitzende der Landesfleischstelle für das Königreich Sachsen, Amtshauptmann Graf von Dolkenhoff, jetzt geantwortet, die mangelhafte Versorgung Sachsens mit Schlachtvieh liege an den Bundesstaaten, die ihren

Pflichten gegenüber Sachsen nicht voll und ganz nachgekommen seien. Er habe jetzt in Berlin bei der Fleischzentrale und dem Kriegsernährungsamt dringlichst Vorstellungen erhoben und ganz energisch die durchaus berechtigten Forderungen erhoben, daß die für Sachsen bestimmten Viehlieferungen auch tatsächlich zur Ausführung gelangen. Es genüge nicht, daß die Lieferungen zugesagt würden, sie müßten auch in Wirklichkeit erfolgen. Die persönliche Aussprache mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batschi und dem Leiter der Reichsfleischstelle Geheimrat Professor Dr. v. Oertzen habe ein gutes Ergebnis gezeitigt und beide Präsidenten hätten in sichere Aussicht gestellt, daß nach der jetzt erfolgten Einführung der Reichsfleischkarte auch die Versorgung Sachsens mit zahlreicherem und besserem Schlachtvieh in gekürzter Bahn geleitet werden würde. Aus den Viehmärkten Oldenburgs und Schleswig-Holsteins würde in Zukunft ein bedeutend größeres Schlachtviehkontingent geliefert werden und an diesen Viehlieferungen werde Sachsen einen nicht unbedeutenden Anteil haben. Teilweise seien diese Lieferungen aus den norddeutschen Märkten schon eingetreten. Die Qualität des Viehes sei eine bedeutend bessere, so daß auch dem Wunsch nach fetterem Schlachtvieh jetzt mehr entgegen werden könne. Außer ihm, dem Vorsitzenden der sächsischen Landesfleischstelle, habe auch der Vorsitzende des sächsischen Viehhändlerverbandes, Hofrat Müller-Benhard in Leipzig, bei den Viehhändlerverbänden der übrigen Bundesstaaten persönlich Schritte zur ausgiebigeren Versorgung Sachsens mit schlachtreifem Vieh mit gutem Erfolg unternommen. Es sei somit mit Bestimmtheit zu erwarten, daß fortan die Bundesstaaten ihren Pflichten besser nachkommen und Sachsen nicht mehr wie bisher kümmerlich behandelt würden.

Ferner teilte Graf Dolkenhoff mit, daß Sachsen gegen 25 000 Stück Schweine mästen werde und daß zu diesem Zwecke 100 000 Zentner Gerste bereitgestellt worden seien.

Die neue Winterausgabe des Hilfsplans ist soeben im Verlage M. & H. Jocher, Dresden, erschienen. Er enthält sämtliche Eisenbahnlinien des Königreichs Sachsen, alle hauptsächlichsten der Thüringer Lande, des Harzes, des Riesengebietes und von Nordböhmen. Außerdem haben alle wichtigen deutschen und österreichischen Anschlüsse, sowie viele Post-, Kraftwagen- und elektrische Straßenbahnverbindungen Aufnahme gefunden. Zwei große Eisenbahnkarten mit Ueberblicksplänen der wichtigsten Bahnhöfe, das Verzeichnis der sächsischen Märkte, der Gepäcktarif und die notwendigen bahnamtlichen Bestimmungen vervollständigen den Blick zu einem unentbehrlichen Handbuch auf der Reise. Der in den bekannten gelben Kartonumslag gefasste Hilfsplan kostet 40 Pf. und ist bei allen Bahnhofsbuchhändlern, in Buch- und Papierhandlungen, bei Postfachhändlern usw. zu haben.

Es dürfte für die Allgemeinheit von Interesse sein, daß seit Kriegsbeginn von den sächsischen Kriegs-Betriebsämtern die reichliche Hälfte der Tuchherstellung und fast alle Stücke aus Leinen und Baumwolle zur Anfertigung außerhalb der Grenzen ausgegeben wurden. Die Bedeutung dieser Maßnahme läßt schon die Tatsache erkennen, daß von einem Amte allein in den beiden ersten Kriegsjahren hierfür 9 1/2 Millionen Mark Löhne für Arbeiterinnen außerhalb des Landes zur Auszahlung gelangten. In einem Korpsbezirk konnten im Juli und August d. J. außer den bis dahin beschäftigten Heimarbeiterinnen noch 17 000 bedürftige Arbeitslose in etwa 120 Gemeinden mit Arbeit bedacht werden.

Weitere befürchtliche Beschränkung des Druckpapierverbrauchs für die Zeitungen. In der vom Reichsanzeiger vom 3. Oktober veröffentlichten Bekanntmachung über Druckpapier vom 30. September wird folgendes bestimmt: Verlag und Drucker von Zeitungen, die auf maschinenglattem, holztauglichem Druckpapier gedruckt werden, sowie alle sonstigen Personen, die ungedrucktes Papier der genannten Art für Betriebe ihres Gewerbes beziehen, dürfen im Monat Oktober 1916 solches Papier nur in den Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgelegt werden. Die Festlegung geschieht nach dem Grundsatz, daß die Hälfte derjenigen Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund des § 1 der Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 534) in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1916 gestattet war.

Durch die veränderte Kriegslage hat die Versorgung mit Petroleum eine erhebliche Erschwerung erfahren. Bei den nicht unbedeutlichen Mengen, die als Treiböl für Landwirtschaft und Industrie ferner für die Marine- und Heeresverwaltung sowie für die Zwecke der Eisenbahnen und für Behörden sichergestellt werden müssen,

kann für Beleuchtungszwecke für die Bevölkerung nur verhältnismäßig wenig zur Verfügung gestellt werden. Neueste Sparlampe im Verbrauch ist daher unbedingt geboten. In allererster Linie wird daher Vorzorge getroffen werden, daß nach Befriedigung des Heeres- und Marinebedarfs sowie für Motoren, die noch zur Verfügung bleibenden Mengen an Petroleum der Landbevölkerung und für Heimarbeit zur Verfügung gehalten werden. Wenn auch die Reichsleitung nach wie vor bemüht sein wird, den Bezug von Petroleum aus Oesterreich-Ungarn nach Möglichkeit zu verstärken, so möchte doch im Hinblick auf die trotz alledem sicherlich eintretende verstärkte Knappheit an Petroleum die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit einer Ersatzlichtbeschaffung gerichtet werden. Soweit die Verhältnisse es irgend wie gestatten, werden mit größter Beschleunigung Einrichtungen für Gas oder elektrische Beleuchtung getroffen werden müssen; wo das nicht durchführbar ist, wird zu prüfen sein, ob und welche anderen Beleuchtungsarten eingeführt werden können.

Der diesjährige Herbst läßt sich recht vielseitig an. Seine Einführung war entschieden recht frohlich und begrüßte wenig angenehm. Umso wohltuender wirkte die wärmere Temperatur des gefrigen und heutigen Tages, die freilich heute nachmittags zu einem ziemlich heftigen Gewitter mit starkem Regen führte.

Im hiesigen Bezirk hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß zwei als Sanitätsoldaten verkleidete Schwindler unter Vorlegung einer gefälschten Bescheinigung, monach sie berechtigt waren, ohne Marken Butter, Eier und Geflügel für einen in Leipzig-Engelsdorf bestehenden Vorrat einzukaufen, sich bei der Ortsbehörde mit diesem Schein vorstellten, und den Gemeindevorstand veranlaßten, ihnen beim Einkauf behilflich zu sein. Der Gemeindevorstand des betreffenden Ortes hat sich täuschen lassen und war ihnen zum Kauf von Eiern und Butter behilflich. Zur allgemeinen Warnung wird auf diesen Fall hingewiesen und zur dringenden Vorrichtung gegenüber derartigen Aufkäufern geraten. Auch die Ortsbehörden müssen stets genau prüfen, ob die Betreffenden zu derartigen Einkäufen berechtigt sind. Nur eine Bescheinigung der Amtshauptmannschaft kann als Ermächtigung zu derartigen Einkäufen angesehen werden.

Röschbroda. Der hiesige Kirchenvorstand erläßt folgende Warnung: Ein völlig unbegründetes Gerücht wegen Einbakterei ist über einen Gefährlichen im Umlauf. Es kann dadurch entstanden sein, daß die Frau des Gefährlichen die Ausgabe der Lebensmittel für die Küche des Krankenhilfsvereins gültig übernommen hat und zu dem Zwecke auch Vorräte von zuständigen Stellen übernommen bekommt. Ueber die Verwendung derselben wird genaue Abrechnung geführt. Es wäre schänder Unbunt, wollte man solche selbstlose Bereitwilligkeit mit überhandnehmen, die völlig unwar ist. Es wird darum dringend vor jeder Weitergabe jenes Gerüchtes gewarnt. Ueber Urheber und Nachschwärmer sind bereits Erhebungen begonnen und werden diese Leute ohne Ansehen der Person zur Bestrafung angezeigt werden.

Dresden. Leichte Frostercheinungen brachte die vorletzte Nacht auch in unserer Gegend. Die Dächer waren fast allenthalben stark bereist, und im Freien zeigten die Bienen ebenfalls einen ziemlich dichten Reifniederschlag. Die Temperatur sank selbst in der Stadt in den zeitigen Morgenstunden bis auf ziemlich Nullgrad, während im Freien vielfach einige Grad Kälte festgestellt wurden. Tagsüber trat wohl infolge der hellen, sonnigen Witterung wieder eine allgemeine Erwärmung der Luft ein.

Birna. Der Vorschlag des Rates, den Zinsfuß für Einlagen bei der städtischen Sparkasse vom 1. Januar ab auf 3 1/2 Prozent und den Zinsfuß für Hypotheken auf auswärtige Grundstücke auf 4 1/2 Prozent und auf hiesige Grundstücke auf 4 1/2 Prozent zu erhöhen, ist jetzt von den Stadtverordneten angenommen worden. Für die Erhöhung bei den hiesigen Grundstücken ist der Termin bis 1. Juli 1917 hinausgedehnt. Die Einführung einer Kanzensteuer ist nunmehr in benachbarten Mägeln in Vorschlag gekommen. Hier in Birna war kürzlich ein gleiches geschehen; der Rat hatte dafür jedoch keine Zustimmung. Ein französischer Kriegsgefangener erlitt in der Papierfabrik Röttenhöl bei Birna einen Unfall. Er hatte seinerzeit als französischer Geniesoldat bei der Verteidigung eines Ortes die Selbsttötung seines Auges verloren. Bei einer jetzt erfolgten Unternehmung wurde festgestellt, daß dies die Folge einer falschen Behandlung durch französische Militärärzte sei. Durch eine kleine Operation soll das Uebel behoben werden. Auf beiden Augen lebend, wird der Mann einst heimkehren können.

• Oederan. In der mit Kunstbaumwolle und anderen Stoffen angefüllten Niederlage der Chemischen Werke brach ein Brand aus, der das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte und einen Schaden von mehreren Hunderttausend Mark verursachte.

• Leipzig. Töblich verunglückt ist ein im Luftschiffhafen beschäftigter 25 Jahre alter Hutmacher. Bei der Prüfung eines unrichtig gewordenen Gasbehälters ist der Mann durch ausströmendes Gas betäubt worden und aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, dem er auf der Stelle erlag.

• Schwarzbura. Beide Fische abgefahren wurden auf dem Bahnhof Rastdorf-Trippstein einem 18-jährigen Burschen aus Großbreitenbach. Den von Oberrottenbach kommenden Personenzug wollten zahlreiche Jagdgäste besuchen, hauptsächlich Leute, die Obd. eingekauft hatten. Um sich einen Platz zu sichern, wollte der junge Mann auf den einfallenden Zug springen, stürzte aber ab und kam unter die Räder. Ein im Zuge fahrender Militärarzt leitete ihm die erste Hilfe.

• Reichenberg. Bewogen durch die lebhaften Befürchtungen weiter Bevölkerungsteile hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten die zunächst rasche und möglichst weitgehende Entleerung der Talzelle an der Schwarzen Dese angeordnet. Zu diesem Zwecke wurden in der Zeit vom 28. bis 30. September 10 Kubikmeter pro Sekunde der genannten Talzelle abgelassen und die aufgeschwemmte Wassermenge von 3 1/2 auf 1 Million Kubikmeter verringert.

• A. In dem Wasserablauf aus der Talzelle der Schwarzen Dese wird weiter gemeldet: Der Wasserablauf mußte infolge des andauernden Regens nunmehr unterbrochen werden, um einer Gefährdung der unterhalb der Dese gelegenen Gemeinden vorzubeugen. Nach der Unterbrechung des Wasserabflusses werden die Talzellearbeiten ganz eingestellt werden. Die bisherigen amtlichen Erhebungen am Dammskörper der Talzelle an der Schwarzen Dese lassen die vorläufige Aufschätzung einer Wassermenge von einer Million Kubikmeter ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit als zulässig erscheinen.

• A. In dem Zeitungsverkehr kommt es am Sonnabend ein Geldbetrag von 55 300 Kronen erwidert worden. Es ist gelungen, als den Dieb den ehemaligen Postkellner Maximilian Lorenz zu überführen. Lorenz schlich sich am Sonnabend abend in den Post der Zeitungsverkehr, froh durch das Dach des bereits gefüllten Postwagens, ließ sich einschleichen, öffnete während der Fahrt den Geldbeutel, von dem er wußte, daß er die Giroabfuhr des Amtes an die Österreichisch-ungarische Bankfiliale in A. entließ. Er schnitt die Verschönerung des Beutels durch und nahm drei Geldbriefe mit 55 300 Kronen heraus. Vor der Ankunft auf dem Bahnhof hob er den Beutel auf und flüchtete aus dem Wagon. Gelesen wurde er von niemandem.

Die Weltwirtschaft im Krieg und nach dem Krieg.

Der Krieg hat die gegenwärtige, so das die Weltwirtschaft mit der stärksten Unruhe befüllt hat, nach unvorhergesehenen auch große Umwälzungen in der Weltwirtschaft und auf dem Handelsmarkt herbeigeführt. Die deutsche und österreichische Wirtschaft, die beide mehr als den meisten Teil der Weltwirtschaft umfassen, sind ganz amorph, und von der europäischen Weltwirtschaft ist nicht zu erwarten, daß sie wieder die Distanz zur Weltwirtschaft militärischer Bedürfnisse in Dienst stellt. Nach mancher Richtung hin ist allerdings auch der Bedarf an Schiffahrt geringer geworden, so weil Deutschland und Österreich-Ungarn die überseeische Einfuhr und Ausfuhr abgebrochen sind, nach mancher Richtung hin ist dieser Bedarf, ganz abgesehen von den Bedürfnissen unserer Feinde zu vermindert worden. In der Weltwirtschaft unserer Feinde zu vermindert worden. In der Weltwirtschaft unserer Feinde zu vermindert worden.

Über die Weltwirtschaft des Schiffverkehrs nach dem Krieg sind gerade in der letzten Zeit recht verchiedene Meinungen vorgebracht worden. Unsere großen deutschen Schiffreedereien und Schiffahrtsgesellschaften in den Daniebstädten sind darüber, wie auch verschiedenen Ansehungen und auch aus ihrer Tätigkeit in der Kriegszeit hervorgeht, recht guter Meinung. Denn von ihnen sind während des Krieges eine ganze Anzahl von recht große Dampfer in Auftrag gegeben worden und sie hoffen, daß sie nach dem Friedensschluß die deutsche Handelsflotte sofort wieder auf den Meeren wehen lassen können. Andere wieder sind der Meinung, daß die Verflechtung der Welt und die Herabsetzung vieler Handelsverbindungen zunächst zu einer Verringerung des überseeischen Schiffverkehrs gegenüber den Zeiten vor dem Krieg führen muß. Dem ist entgegenzusetzen, daß vielfach im wirtschaftlichen Leben der Völker eine solche „Wüster“ eingetreten, ein solcher Mangel an Rohstoffen und Fabrikaten entstanden ist, daß notwendigerweise nach Friedensschluß eine starke Nachfrage nach diesen Gütern und damit auch nach Schiffahrt entstehen muß. Am allerwichtigsten ist der Umstand, daß die hohen Ausgaben für den Krieg mühten es bedürfen, daß sich in der Bevölkerung der Kriegführenden und teilweise auch in den neutralen Ländern von vornherein ein recht geringer Bedarf an Waren, die vom Ausland bezogen werden müssen, zeigen werde. Dem zunächst hat auch der Krieg in allen Ländern sehr viele zu reichen Leuten gemacht, und dann handelt es sich auf dem Weltmarkt — und nach dem Krieg zunächst noch viel mehr als vorher — fast ausnahmslos nicht um Waren, die irgend einem Luxusbedürfnis dienen sollen, sondern es handelt sich um Getreide, Baumwolle, Kraftfutter, Petroleum, Kohle, Eisen, Maschinen, Webwaren, Kaffee, Zucker, Reis usw. Selbst unter der Voraussetzung, daß die Anforderungen zunächst geringe eingreifen werden, wird hier ein Mangel als ein Javel an Schiffahrt entstehen.

Während als der Frachtenmarkt wird sich voraussichtlich die Personenschiffahrt gestalten. Hier sind die voraussetzungen des Krieges viel weniger zu berechnen. Personenschiffahrt über See basiert hauptsächlich auf der Auswandererbewegung. In Bezug auf die dürfte aber dieser Krieg einen Wendepunkt bedeuten. Der ungeheure Menschenverlust in den Kriegführenden Ländern in den letzten beiden Jahren wird dahin führen, daß die Auswanderung abnimmt. Dabei wird es sich allerdings auch darum handeln, wer aus dem Krieg siegreich hervorgeht. Siegen die Mittelmächte, was wir als Gewißheit ansehen können, so ist infolge des darauffolgenden Aufschwunges aller wirtschaftlichen Verhältnisse mit einem sehr starken Rückgang der Auswanderung

in Österreich-Ungarn zu rechnen. Rückgang aber hat sich große Verluste erlitten, daß nach dem Frieden die Rückwanderung und der Vertrieb von Auswanderern stark abgenommen haben werden und zudem werden die russischen Arbeiter vornehmlich Gelangweilt haben, nach waldbelegenen Gegenden auszuwandern, die dann nicht mehr unter russischer Herrschaft stehen, und wo sie einen Verdienst erzielen, der den Anreiz zur Auswanderung nicht mehr aufnehmen läßt. Auch Italien hat schon riesige Verluste an Menschen, aber bei einer schließlichen Niederlage ist hier weiterhin mit einer ziemlich starken Auswanderung in überseeische Gebiete zu rechnen, schon deshalb, weil die italienischen Arbeiter kaum mehr in so großen Scharen nach Deutschland und Österreich kommen werden. Andererseits ist aber wiederum ein verstärkter Personenverkehr zu erwarten, weil tausende Kaufleute von neuem die zerfallenen überseeischen Verbindungen wieder antippen müssen und weil große Scharen reicher Amerikaner nach Europa reisen werden, um hier die Länder kennen zu lernen, zwischen denen sich der größte Krieg der Weltgeschichte abspielt hat. Wägen heute bei der Beurteilung der Gestaltung des Seeverkehrs nach dem Krieg im einzelnen Irrtümer nicht ausgeschlossen sein, ist mit mangelnder Verschiebungen im Weltverkehr zu rechnen, so läßt sich doch mit einiger Sicherheit behaupten, daß gerade im überseeischen Verkehr die Folgen des Krieges am leichtesten überwinden sein werden.

Neuere Nachrichten und Telegramme vom 5. Oktober 1918.

Der Abzug von Bayern zur Volksernährung.

• München. König Ludwig hat von Verordnungen aus untern 3. dieses Monats nachstehendes Inhalts: Ein Staatsminister Friedrich von Soden gerichtet: Mit lebhaftem Interesse verfolge ich alle Maßnahmen und Einrichtungen auf dem unter den gegebenen Verhältnissen so wichtigen Gebiete der Volksernährung. Unter den Vorkäufen, durch die besonders in den Städten die Lage der Bevölkerung hinsichtlich der notwendigen Bedürfnisse erleichtert werden soll, erscheint mir der Gedanke, in großem Maße die Volkswirtschaft und ähnliche öffentliche Einrichtungen einzurichten, vordringender Berücksichtigung und nachdrücklicher Unterstützung wert. Mit Befriedigung sehe ich, daß eine weitere Ausgestaltung und Durchführung dieser Einrichtungen in den Städten des Landes mitdringlich in Angriff genommen werden soll. Ich habe mich deshalb bemüht, der Förderung solcher Unternehmungen die Summe von 200 000 Mark aus dem zu meiner Verfügung stehenden Reichsbeitrag zu bewilligen. Es ist sehr zu begrüßen und zu beifolgender Arbeit der Behörden und der gemeindlichen Stellen entgegen, im Falle die Gelegenheit zu finden, daß für keinen Grundbesitzer ausbleiben darf. Ich verweise darauf, daß alle Volkswirtschaften in ihrer Tätigkeit des ganzen Reiches beständlich Opferbereitschaft auszuweisen, getragen von dem Bewußtsein, daß sie dadurch zu Dank zu kommen, an dem siegreichen Kampfe gegen unsere Feinde, und daß sie in der Heimat geordneten Lebens weit nachdrücklicher Unterstützung der Vorkäufen und der Volksernährung.

5. Klasse 100. A. J. Landes-Lotterie.

Die Klassen, über welche die Zahlen sind, sind an 2000 Mark gezogen worden. Eine Gewähr ist nicht gegeben. — Hauptstadt München.

Ziehung am 4. Oktober 1918.

5000 Nr. 0001. Wilhelm Guback, GmbH & Co.

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '5000 Nr. 0001', '5000 Nr. 0002', etc.

• München. Die Bayerische Landeslotterie, die auch künftig mit den gleichartigen Lotterien aller Bundesstaaten in Austauschverkehr stehen soll, wird demnächst in Tätigkeit treten. Im Ministerium des Innern sind die Vorarbeiten zu einem solchen Amt, das der Polizeidirektion München angegliedert wird, bereits zum Abschluß gelangt.

• Eine freie Erfindung. Die Nordh. Wg. Ztg. schreibt unter der Überschrift: „Eine Erfindung der Vorkriegszeit“: Die in London erscheinende „Morningpost“ vom 18. August d. J. sagt in einem Deutschland-Beilage-Artikel: „Deutschlands im August 1918 aufgeführte Beantwortung, daß die Juppelmanngriffe auf England Vergeltungsmassregeln für den Baralong-Zwischenfall darstellten, befindet sich nicht im Einklange mit einem deutschen drahtlosen Telegramm vom 3. Februar d. J., in dem darauf hingewiesen worden ist, daß der am 31. Januar d. J. stattgehabte Angriff durch sechs Juppelmann nicht als Vergeltungsmassregel für den Baralongfall anzusehen sei. Es sei zu hoffen, daß dies, was dem Wetter sei, erlaube, nur der Anfang eines Luftkrieges sei, dessen Zweck die Vernichtung alles dessen sei, was militärische Bedeutung oder Nahrungs-wert habe.“

Dieses angebliche drahtlose Telegramm vom 3. Februar ist eine freie Erfindung der „Morningpost“. Die eingezogenen Erfindungen haben erweisen, daß niemals von einer deutschen Station ein drahtloses Telegramm dieses oder ähnlichen Inhalts abgefaßt worden ist.

• Die neue französische Kriegsanleihe. • Bern. Aus einem Leitartikel Dreyes in der „Victoire“ geht hervor, daß die französischen Spätere zur Beilegung der neuen Kriegsanleihe sich nicht geradezu drängen. Allgemein heißt es, wenn niemand die neue Anleihe zeichne, werde die Regierung bald gezwungen sein, Frieden zu schließen.

• Englische Geschäftsleute über die englischen Kriegsanleihe. • Bern. Die „Bilder Post“ veröffentlicht zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die englischen Kriegsanleihe. Der eine der Briefschreiber macht folgendes Beständnis: Ob England siegen wird, werde ich oft von Neutralen gefragt. Ich sage: England braucht gar keinen Sieg, die Sache macht sich auch so. Deutschland wird und muß müde werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ein Einzug mit Dipp-Dipp-Curra ist nicht nötig. Ich würde nichts dagegen haben, wenn dieses Ereignis zu einem unentschiedenen Ausgang führte. Die Sache macht auf mich tiefen Eindruck; England will Deutschland gewiß nicht vernichten, das ist humus Geschwätz. Wir wollen unser Abgabepflicht im Zentrum des Kontinents nicht verberben lassen, aber wir wollen, daß der übermäßige Reichtum und das Wohlstand der deutschen Fabriken zum Schaden rubig und gestifter arbeitender und lebender Nationen anführt, daß wird der Fall sein. Ich rechne jedoch, daß England kein Geleg gegen den Handel mit irgendeinem Lande zu erlassen braucht, sondern nur die Bestimmungen, welche die Finanzlage des Staates etwa erfordert.

• Der „Manchester Guardian“ gegen Lloyd Georges. • London. Der „Manchester Guardian“ verurteilt im Leitartikel die Rundgebung des Ministers Lloyd Georges an die Vereinigten Staaten. Das Gerannahmen des Friedens, sagt das Blatt, muß eines Tages doch durch die Neu-

Table with multiple columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '5000 Nr. 0001', '5000 Nr. 0002', etc.

tralen, und zwar besonders durch Amerika kommen. Wir verstehen deshalb nicht, warum Lloyd George es für nötig gehalten hat, jede Einmischung zurückzuweisen. Das Blatt glaubt nicht, daß die Zeit für eine Vermittlung schon gekommen sei.

Qualität der Verluste.

X London. „Daily Telegraph“ meldet folgende Zusammenfassung der englischen Verluste: Im Juli 1917 Offiziere und 52001 Mann, im August 4995 Offiziere und 128097 Mann, im September 5403 Offiziere und 113780 Mann, zusammen 17167 Offiziere und 288878 Mann.

Die französische Mannschaffergänzung.

X Paris. In der amtlichen Begründung zur Ausmusterung der Jahresschiffe 1918 heißt es u. a.: Die zur rückgekehrten Jahresschiffe 1913 bis 1917, die für den Kriegsdienst tauglich waren, sind unter die Fahnen gerufen. Die Regeln weiser Vorsicht machen es zur Pflicht, die Bildung und Ausmusterung des Jahrganges 1918 vorzunehmen. Tauglich erklärte können nicht rekrutiert werden. Eine Unterredung mit dem schwedischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsidenten.

X Stockholm. Der schwedische Ministerpräsident Hammarskjöld hat, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, einem Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung gewährt, in der er auf die Neutralitätsfrage eingehend betonte, daß Schweden von Beginn des Krieges an fest an seiner angelegentlichsten Neutralität nach allen Seiten hin festgehalten habe und hoffentlich allen Schwierigkeiten zum Trost auch daran werde festhalten können. Eine Friedensvermittlung könne für Schweden jetzt nicht in Betracht kommen, da ein solcher Versuch zurzeit auf beiden Seiten Unbarmherzigkeit ernten würde. Den Mittelmächten wäre damit nicht gebilligt, wenn behauptet würde, Schweden handle in ihrem Auftrag, da ihre Lage dadurch ungünstig ausfallen würde. Beim Verbands aber würde ein Vermittlungsversuch auf den Verdacht stoßen, wir wollten seinen Feinden helfen. Auf beiden Seiten also würde unser Vorgehen als unneutral aufgefaßt werden. Die schwarze Liste des Brieferbundes ist für schwedische Bürger eine Beschränkung ihrer Rechte, die zu schaden die schwedische Regierung berufen ist. Offensichtlich wird sich Amerika nicht von einem Zusammengehen mit den anderen neutralen Staaten abhalten lassen.

Es hat freilich weniger unter dem Krieges gelitten, als die den Kriegsschauplätzen nähergelegenen Staaten. Das Verlangen, Schweden solle seine Einfuhr an gewissen Waren auf den Durchschnittsverbrauch früherer Jahre beschränken, ist für Schweden unannehmbar und berücksichtigt nicht Veränderungen oder Vermehrungen des Bedarfs durch die Entwicklung der schwedischen Industrie, die durch ungenügende Rohstoffzufuhr nicht gehemmt werden darf.

Giornale d'Italia zum Friedensgedanken.

X Bern. „Giornale d'Italia“ bekämpft in einer Zuschrift aus London den Friedensgedanken. Die Entente könne unmöglich heute auf Grund der gegenwärtigen militärischen Lage in Friedensverhandlungen eintreten. Deutschland besitze allzuvieler Faustpfänder, als daß man bei einer diplomatischen Erörterung über den Frieden hieron absehen könnte. Bevor die Entente Friedensverhandlungen beginne, müsse zuerst die gegenwärtige militärische Lage von Grund aus geändert werden. Solange Deutschland, wie bisher in Festbesitz der See, könne man ihm unmöglich zuzumuten, die besetzten Provinzen zu räumen, gewisse Provinzen auszuliefern, die es vor dem Krieges besaß, auf seine Kolonien zu verzichten und den angegriffenen Schweden wieder zurückzugeben. Von einem solchen Frieden könne jetzt nicht die Rede sein. Man müsse den Winter dazu benutzen, den Sieg der Entente für das Frühjahr vorzubereiten. Wer sich heute dem Zweifel, der Mäßigkeit und der Enthaltsamkeit hingibt, wer heute Friedensgedanken hegt, begehe ein schweres Verbrechen gegen den Patriotismus. Die heutigen Erfolge könne man als Beweis für den zukünftigen Sieg ansehen. Aber man dürfe sie unter keinen Umständen als genügend betrachten, um einen vorläufigen Frieden anzubahnen, der ein Sporn auf die bisher gebrachten Opfer wäre. Man müsse die Geister zu neuen Opfern anspannen.

Eine russische Note.

X Berlin. In der Woch. Bl. liest man: Die Nowoje Wremja schildert die Abreise der rumänischen Gesandtschaft aus Berlin u. a.: Heute ist in Petersburg die Meldung eingelaufen, daß die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft endlich aus dem Feindeslande herausgelassen sind, wo sie entgegen allen internationalen Gesetzen zurückgehalten wurden. In Deutschland haben sich die Behörden den Diplomaten gegenüber außerordentlich gemein betragen.

Die Lage in Rumänien.

X Bern. „Woch. Bl.“ bringt einen Leitartikel zur Lage in Rumänien: Die Generalstabberichte widersprechen sich zwar. Aber es scheint, daß die Deutschen, Desterreicher und Ungarn einen wirklichen Erfolg in Siebenbürgen davon getragen hätten. Es werde immer einleuchtender, daß Deutschland Rumänien aus dem Wege räumen wolle. Dierfür zeugten die Namen der Generale, die diese Offensive von zwei Seiten leiteten. Rumänien sei ein kleines Land, das einer solchen Offensive nicht gewachsen sei. Man höre jetzt schon erzählen, daß eine Niederlage Rumäniens nicht zu viel zu bedeuten habe. Demgegenüber müsse betont werden, daß ein Sieg Deutschlands gegen Rumänien unbeschreibbare moralische Bedeutung haben würde. Ganz abgesehen davon, daß alsdann an eine Isolierung der Mittelmächte nicht mehr zu denken sei, müßte es einen schlechten Eindruck machen, wenn die kleinen Länder, die sich der Entente angeschlossen, geopfert werden müßten. Die Entente würde durch ihre Unentschiedenheit und die Högern hierfür allein die Schuld tragen. Brand habe die Bedeutung des Balkanfeldzuges erklärt. Die Verbindung mit Jugoslawien müsse von Saloniki über Sofia hergestellt werden. Aus diesem Grunde sei die Armee des Orients entstanden. Wenn eine Offensive dieser Armee unmöglich sei, hätte man sie nicht als bevorstehend anzufangen sollen. Wenn sie nicht über die nötigen Offensivmittel verfüge, so solle man sie ihr beschaffen, und zwar recht bald. Wenn vor diesem Winter die Entente es nicht fertig bringe, Bulgarien und die Türkei aus dem Krieges auszuschalten, werde sie in diesem Jahre keine nennenswerten Erfolge davon getragen haben, die würdig wären, als Anfang des Sieges betrachtet zu werden. Es dürfe keine Zeit mehr verloren werden. Auf den Schultern der Regierungen der Entente ruhe eine schreckliche Verantwortung. Die Völker würden von ihnen strenge Rechenschaft verlangen für Irrtümer, die sie begangen hätten und die verhängnisvoll sein könnten.

Die Lage in Bulgarien.

X Bern. Das Pariser „Journal“ bringt eine Drahtung aus Bulgarien über die Lage in der rumänischen Hauptstadt: Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Constantza, Vratsa, Reanitzu und Buzarek drei Tag und Nacht mit Bomben beschossen, die viele Opfer forderten. Auch die Schrapnellsplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten viele getötet. Größliche Belohnungen seien bereits für die Herabholung von Luftschiffen und Flugzeugen ausgesetzt worden. In einem bulgarischen Briefe des „Welt Warften“ heißt es, daß seit 8 Tagen kein Eisenbahnzug abgegangen sei und auch der Fernsprecher nicht mehr arbeite.

Amthlicher bulgarischer Bericht.

X Sofia. Mitteilung des Generalstabs vom 4. Oktober: Mazedonische Front: Zwischen dem Bressan-See und dem Venedar lebte die Tätigkeit der Artillerie und Infanterie. Wir drückten Versuche des Feindes nördlich der Vinte, von den Dörfern Strupino und Babowa gebildet wird, vorzugeben, im Entschieden zum Schwert. Ostlich von Bardar bis zum Doiran-See (schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie hat zwei feindliche Kompanien, die südlich vom Dorf Dolbehest am Fuße der Pelagica Planina (Schonst, zerstreut. In der Strupinfront Klubs. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karadzhak, Jenitsoj und Abdrid. Feindliche Infanterie, die sich am Morgen dem brennenden Dorfe Jenitsoj hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. In der Ragajischen Klubs lebhaftes Kreuzerfeuer. Rumänische Front: In der Donaufront waren die 15 oder 16 Bataillone ohne Artillerie stehenden Truppen, die die Donau bei Mahovo überschritten hatten, vorgezogen und hatten die Dörfer Simopol, Rojamehe, Borielowo, Mellowranowo, Golemonronowo und Wrethiten besetzt. Um sie zurückzumerken, führten wir zwei Kolonnen von Ruzschik und von Zitratan her konzentrisch gegen sie vor. Western, am 3. Oktober, griffen die von Ruzschik her vordringenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, seine Rettung in der Richtung auf die von der Montroskottille gestörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit den vom Feinde hinterlassenen Gefahren. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Mahovo und Babowa. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Zitratan vordringenden Truppen stießen. Der unachtsame Feind zerstreute sich in verschiedenen Richtungen. Heute vollendeten unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudschka schwere Wrausamkeiten begangen. Frauen, Greise und Kinder wurden hingerichtet. Vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Jungen abgehauen worden.

Neue englisch-französische und russische Angriffe.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wuchs die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an. In den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein englischer Angriff zwischen dem Gehölz Mouquet und Courcellette völlig zusammen; so gelangte der zwischen Courcellette und Bancourt l'Abbaye vordringende Gegner nur bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der unserigen im Handgemein unterlag; so scheiterte auch ein über die Linie Bancourt-Vouchavesnes geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Fregalcourt und Bancourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Hier haben wir einzelne Gräben verloren.

Heeresgruppe Kronprinz.

Weiterseits der Maas lebhaftes Artilleriekampfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Lud; sie haben nichts erreicht. Jedemal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur südlich von Kubino drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitlegungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Kochyje und die in seiner Nähe liegenden Stappeneinrichtungen in Brand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Paraj wurden mehrmalige rumänische Angriffe abge schlagen. Die am 2. Oktober in der Gegend von Belosten (Varanlut) zum Angriffe übergegangene rumänische Armee ist im Mittale hinter die Sina Gensthen und befindet sich auch weiter nördlich im Rückzuge. Nach den vergeblichen verlustreichen Anstrengungen im Höginger (Gatszejer) Gebirge beiderseits des Strell (Strijah)-Tales zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhen zurück. Bei Orsova an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Feindliche Angriffe östlich der Bahn Gara Orman-Kobadlan sind, wie am 2. Oktober, abge schlagen.

Mazedonische Front.

Die Höhe der Widza-Planina wird vom Feind gehalten. Soust ist die Lage vom Prespas See bis zur Struma unverändert. Im fortwährenden Kampfe am linken Stru hier ging das Dorf Jenitsoj wieder verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

von den Dörfern Strupino und Babowa gebildet wird, vorzugeben, im Entschieden zum Schwert. Ostlich von Bardar bis zum Doiran-See (schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie hat zwei feindliche Kompanien, die südlich vom Dorf Dolbehest am Fuße der Pelagica Planina (Schonst, zerstreut. In der Strupinfront Klubs. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karadzhak, Jenitsoj und Abdrid. Feindliche Infanterie, die sich am Morgen dem brennenden Dorfe Jenitsoj hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. In der Ragajischen Klubs lebhaftes Kreuzerfeuer. Rumänische Front: In der Donaufront waren die 15 oder 16 Bataillone ohne Artillerie stehenden Truppen, die die Donau bei Mahovo überschritten hatten, vorgezogen und hatten die Dörfer Simopol, Rojamehe, Borielowo, Mellowranowo, Golemonronowo und Wrethiten besetzt. Um sie zurückzumerken, führten wir zwei Kolonnen von Ruzschik und von Zitratan her konzentrisch gegen sie vor. Western, am 3. Oktober, griffen die von Ruzschik her vordringenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, seine Rettung in der Richtung auf die von der Montroskottille gestörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit den vom Feinde hinterlassenen Gefahren. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Mahovo und Babowa. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Zitratan vordringenden Truppen stießen. Der unachtsame Feind zerstreute sich in verschiedenen Richtungen. Heute vollendeten unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudschka schwere Wrausamkeiten begangen. Frauen, Greise und Kinder wurden hingerichtet. Vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Jungen abgehauen worden.

In der Dobrudschka starke Tätigkeit der Artillerie und Infanterie auf der neuen Front. Alle Verluste der feindlichen Infanterie, voranzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt. Am Her des Schwarzen Meeres hat ein russisches Kriegsschiff die Höhe beim Dorfe Tokabsheloi besessen. Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Wasserflugzeugschuppen am Teichowin-See nördlich von Constantza mit großem Erfolge angegriffen. Minister Raboslawow.

Zur Lage in Griechenland.

X Athen. (Woch. Bl.) Der König hielt einen Kronrat ab, in dem nach Anweisung des Königs jeder Minister für oder gegen den Krieg erklärte. Die Mehrheit erklärte sich für den Krieg. Daraufhin nahm der König die Rücktrittsgesuche der Minister an. Man erwartet, daß Dimitrakopoulos ein Kabinett unter Einschluss von drei Benizelisten bilden wird.

X Bern. „Woch. Bl.“ meldet aus Athen: Der griechische Generalstab habe den größten Teil des Kriegsmaterials nach Larissa zusammengezogen. Das Motiv dafür sei unbekannt.

X Bern. Die französische Presse bringt über die Lage in Griechenland folgende neue Einzelheiten: Die griechischen Reservisten saßen in den Provinzen mit lärmenden Kundgebungen gegen eine Intervention fort. In Lamia griffen bewaffnete Reservisten die Wohnungen der Führer der liberalen Partei an. Weitere Reservistenkundgebungen fanden in Kolo, Diopessa, Sparta, Kalamato und Koroni statt. In der Provinz Attika wird die Lage täglich ernster. Aus verschiedenen Ortschaften des Pelopones werden Gegenkundgebungen von Benizelisten gemeldet, bei denen es zu Tumulten kam.

Feindliche Heeresberichte.

Fransösischer Bericht vom 4. Oktober nachmittags. Nördlich der Somme vervollständigten die Franzosen die Eroberung der mächtigen deutschen Schützengradenlinie zwischen Morvat und dem Walde von St. Pierre Waast. Sie machten ungefähr 200 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Südlich der Somme lebhaftes feindliches Geschützfeuer in

der Gegend von Vellay en Sauntere. Die Nacht verlief auf der übrigen Front ruhig. Schlechtes Wetter behinderte die Operationen in der Luft auf dem größten Teile der Front.

Zerbischer Bericht vom 3. Oktober: Der auf dem Rajmatsalan geschlagene Feind weicht vor unseren Truppen zurück. Wir verfolgen ihn auf der Höhe 1800 auf der Linie Tschelino-Ternorika-Nowarofa. Diese letzten Fuß haben wir überschritten. Wir sind 500 Meter südlich von Kenali angekommen. Die Franzosen sind auf gleicher Höhe.

Zerbischer Bericht vom 4. Oktober: Unsere braven Truppen haben am 3. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt und an einigen Stellen die Gornitza überschritten. Wir schlugen die feindlichen Truppen auf dem Nidze-Berge und zwangen sie, in Banak zu fliehen. Der Bahnhof Kenali ist in unserer Gewalt. Das beletzte Serbien misst jetzt 200 Quadratkilometer. Es zählt 7 Dörfer und hat 45 Kilometer Grenze.

Frankreichs mexikanische Sorge.

X Bern. Der Temps weist darauf hin, daß Frankreich nicht ohne schwere Besorgnisse auf die Zustände in Mexiko blicken könne. Da Frankreich dort mit nicht weniger als 3 Milliarden Kapital investiert sei, Frankreich müsse bedauern, auf die Burede Wilsons Carranza anerkannt zu haben und das Vertrauen zu Carranza habe sich ebensowenig gerechtfertigt, wie das zu Wilson, der durch die Einhaltung des Friedens sich der höchsten Dankbarkeit seiner Landsleute versichert zu haben glaubte.

X Berlin. In einer Konferenz des deutschen Völkerrechtswissenschaftlers nahmen, wie der Vorwärts berichtet, Vertreter aus 110 Vertragsorten teil. Nach der Stimmung, die zum Ausdruck kam, ist zu erwarten, daß es zur Abklärung der am 15. Februar 1917 abgelaufenen Verträge kommen werde, wenn sich die Unternehmer abfinden gegen die Forderung verhalten sollten, die eine sofortige Teuerungsulage von 33%, oder eine Lohnerhöhung von 20 % für die Stunde bewirkt.

X Köln. Der Köln. Volksztg. wird aus München gemeldet: Der Präsident der bayerischen 2. Kammer Dr. von Ortner ist schwer erkrankt. Er wurde in die Klinik gebracht und mit den Sterbefatramenten versehen.

X Karlsruhe. Von zahlreichen großen badischen Zeichenstellen wird gemeldet, daß infolge der in den letzten Tagen außerst regen Forderungen die Summe der bei der vierten Anleihe geschuldeten Beträge erheblich überschritten wurde.

X Bern. Der Temps meldet aus Madrid: Dem Minister des Äußeren stieß auf dem Wege zum Abgeordnetenhaus ein Automobilunfall zu. Er wurde bewußtlos nach Hause gebracht. Die Ärzte befürchten eine Gehirnerschütterung.

Bermischtes.

Drückereigerei in italienischen Heer. Vor dem Militärgericht in Rom begannen am Dienstag aufsehenerregende Verhandlungen gegen 25 Verurteilten, Ärzte, Soldaten, Kaufleute, Geistliche und eine Anzahl von Frauen, die beschuldigt werden, auf Grund von Beziehungen die Hände dazu geboten zu haben, eine Reihe von Militärpflichtigen vom Kriegsdienst zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Perit, hat sich der Verurteilung schon im vergangenen Juli durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten hatten im Einzelnen 600 bis 1000 Lire entgegengenommen. Es wurde dabei ganz geschäftsmäßig verfahren, indem ein Teil der Angeklagten junge Leute aufsuchten, die sich vom Militärdienst befreien wollten, worauf die Ärzte das Uebrige besorgten.

Kunst und Wissenschaft.

Im Kaiser Stadttheater (Direktion Richter) gelangt kommenden Sonntag die Neuheit „Herrschaftlicher Diener gesucht“ zum ersten Mal zur Aufführung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Bestimmungen für die Kriegsanleihe bei den Großbanken sind nach der Börslichen Zeitung in einem solchen Umlauf erfolgt, daß auf ein sehr befriedigendes Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die künftigen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der 5. Kriegsanleihe als gesichert gelten.

Der Hauptausschuß des Reichstages sollte gestern die streng vertraulichen Verhandlungen im engeren Kreise der Regierung fort. Inzwischen sind diese Beratungen, zu denen bekanntlich Reichstagsmitglieder als Angehörige keinen Zutritt haben, so gefördert worden, daß der Hauptausschuß heute die am Samstag abgebrochenen Beratungen wieder aufnehmen konnte, die zwar ebenfalls vertraulicher Natur, zu denen aber Abgeordnete als Zuhörer wieder zugelassen sind.

Schweiz.

Der Nationalrat lehnte mit 89 gegen 55 Stimmen einen Antrag der Weisk-Schweizer ab, der darauf abzielte, die Militärverpflichtung einzuschränken, ebenso mit 94 gegen 36 Stimmen einen Antrag der Sozialdemokraten, welcher die gleiche Forderung, nur in schärferer Form, aufstellte, nachdem Mitglieder des Bundesrats erklärt hatten, daß das Verhältnis zwischen Militär- und Zivilgewalt durch das Gesetz genügend abgeklärt und genau umschrieben sei.

Portugal.

Der „Bester Mob“ melbet aus Madrid: Aus Lissabon wird berichtet: Der Ministerpräsident Almeida hat nach Schluß der Nationaltagung seine Entlassung angenommen. Finanzminister Costa übernahm vorläufig die Regierung.

Vor Joparas.

Von Hermannstadt aus haben sich die verübten Truppen, die Befreier, schließlich nach Kronstadt zu gewandt. Wir stehen vor Joparas! lautete ein Ausruf, vier ganze Worte mit einem Ausrufungszeichen versehen, im letzten Heeresbericht. Joparas ist die etwa 8000 Einwohner zählende Großgemeinde des ungarischen Komitats gleichen Namens und liegt an der Muta, über die hier eine gedeckte Brücke führt. Hier endet die Eisenbahn von Hermannstadt. Aus dem 1613 von Vethlen Habor erbauten, von Brontenaden umgebenen Schloß ist jetzt vielleicht schon die rumänische Soldateska geschickelt. In Joparas betand sich bis vor kurzem eines der größten Staatspferdegestüte mit fast 600 edlen Rassepferden. Nach Joparas ist der Zweig der transylvanischen Alpen benannt, der sich an der rumänischen Grenze hin, vom Roten Turmpass bis an den Königstein östlich, bis zum Bursenland nordöstlich erstreckt und im Estara seine höchste Spitze von über 2300 Meter hat.

Herzlichen Dank

Allen denen, die uns anlässlich unserer Vermählung so reich durch Geschenke und Gratulationen ehrten.

Nöberau, am 24. 9. 16.
Oswin Schellenberger
und Frau geb. Niedrich.

Kl. Wohnung
1. Jan. zu verm. Reithain,
Röhrer Straße 51.

Wohnung
St. A. R. zum 1.1.17 in Riesa
gekauft. Angebote unt. 8 1020
an das Tageblatt Riesa.

Hund

(Schwarzer Spitz) mit welcher Kraft u. Vorderpfoten, neuem Lederhalsband mit Steuer-marke „Stadt Riesa“ ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

Riesa, Großenhainer Str. 28.
Frdl. Schlafstelle frei
Elbstr. 6, v. r.

erste Etage
1. Jan. ev. früher zu beziehen.
Arthur Dindig.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittags 1/5 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Scharwerksmaurer

Friedrich Hermann Hennig

nach kurzem, schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist. In tiefstem Schmerz Eruechtine verio, Hennig und Tochter nebst Angehörigen.

Riesa, den 5. Oktober 1916.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Großenhainer Str. 10, aus statt.

Für die uns zuteil gewordenen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgang unserer treusorgenden, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Marie Schwäbe
geb. Hofmann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

München, 4. Oktober 1916.
Der trauernde Gatte Wilhelm Schwäbe
und Kinder nebst Angehörigen.

Allen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, die so innigen Anteil an unserem unersehlichen Verlust, dem Selbsttod meines bergensguten, unvergesslichen Gatten, unsers lieben Vaters, des

Landwehmanns Karl Otto Lehmann
Res.-Inf.-Regt. Nr. 245, 10. Komp.

genommen haben und uns in unserem tiefen Schmerz durch Wort, Schrift und Unterhaltungen zu trösten suchten, sagen wir hiermit tiefgefühltesten Dank. Möge Gott alle vor gleichem Leid bewahren. Die aber, du teurer Entschlafener, rufen wir aus weiter Ferne ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein Heldengrab nach.

Schmerz ist's, seine Heimat zu meiden,
Schmerz noch, von seinen Lieben zu scheiden,
Am schwersten ist's aber, den Tod zu erliden,
Um nie wiederzukehren zum heimischen Herd.

Meinigschea, den 5. Oktober 1916.
Die trauernde Gattin Emma verio, Lehmann
und Söhne nebst übrigen Hinterbliebenen.

Geschäftsveränderung.
Schnittwaren-Geschäft

Meiner werten Kundenschaft von Stadt und Land zur Nachricht, daß ich mein an meine Nichte, Frau Magdalene Wagner, abgegeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich, daselbe Wohlwollen auch meiner Nachfolgerin zuteil werden zu lassen.

Dochachtungsvoll
Sydia Richter, Goethestr. 22.

Auf obiges Bezug nehmend, bitte ich, das meiner Vorgängerin, der ich schon seit Jahren im Geschäft beigegeben habe, erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Dochachtungsvoll
Magdalene Wagner.

Zu vermieten
ist die **Barterre-Wohnung** m. Baules, Riesa, Paulsberg Str. 26. 4 Zimmer, 1 Kammer, Küche u. Zubehör. Preis 600 Mark. Besiehb. 1. Januar 1917 oder auch früher.
G. Heinrich.

Die sonnige **Barterre-Wohnung**, Bismarckstr. 52 - 3 Z., 2 R. u. Zub. - ist verlegungsbaher für sofort oder später zu vermieten.
Stadtkammerer Niedel.
Wohnung zu vermieten, 1. Jan. beziehb. **Neu-Weide, Hauptstr. 6.**

M. 40000
1. Hypothek a. vollvermietetes Grundstück gef. Brandf. 51 020 M. Gest. Angeb. unt. T 1021 an das Tagebl. Riesa.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht. **Bismarckstr. 11, v.**

Wegen Erkrankung des jetzigen zuverlässigen, fleißigen **früheren Hausmädchens** für 15. Oktober gesucht. Mit Buch zu melden bei Frau Dr. **Walsh, R.-Str.-Hol.-Str. 1.**

Magd,
21 Jahre, sucht 2. 1. 17 anderweit Stellung. **Nb. Weida, Seibebergstr. 18.**

Neuerre geübte **Büchlerinnen**, welche im Bücheln von Damen- und Herrengarderoben gut bewandert sind, bei hohem Lohn sofort gesucht. **Arthur Richter, Paulsberg Str. 12.**

Zahn-Praxis
Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a
Telefon Sprechstunden: 9-12/1, 2-6
Nr. 557. Sonntags 9-3

Gasthof „Admiral“, Boberfen.
Sonntag, den 8. Okt., 1/5 Uhr nachm.
Militär-Streich-Konzert.
Wionierkapelle. (Stimmer.)

Für einen 6-jährigen **Knaben**, römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses, **Stillesse** gesucht. Meldungen mit Angabe der Höhe des Stillessegeldes zu richten an das **Armenamt Riesa, Rothaus, Zimmer Nr. 8.**
Schneidergelhilfen (dauernde Arbeit) sofort gesucht. **D. Raste, Schneidmstr., Großenhain, Tel. 129.**

Linotype-Setzer
an Ideal-Juwelend-Tabakmaschine sofort in dauernde Stelle gesucht.
Rieser Tageblatt.

Tüchtige Feuerschmiede für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an **Sächs. Waggonfabrik Werda.**

Buchdruck-Maschinenmeister
für Schnell- und Tiegelpresse sofort gesucht.
Nieser Tageblatt.

Sable für Schlachtperde
sehr sehr hohen Preis.
Otto Gundermann, Rofschlächter, Riesa, Tel. 278.

Sprungfähiger Ziegenbock
steht zur gest. Benutzung bei **H. Franke, Langenbera.**

Guter Zughund
zu kaufen gesucht. Gest. Off. u. U 1022 an das Tagebl. Riesa.

5-8 Waggons Besenreisig
zur Selbstverwertung in den Forttreibern Jannomik und Hermsdorf abzugeben. Abholstationen Schmednitz und Ruhlant D.R. Offerten bis 15. Oktober an Rentamt **Elba b. Ruhlant.**

Schlachtperde

und verunglückte
kauft zu höchsten
Preisen
Albert Mohlhorn,
Oröba, Tel. Riesa 685.
Ein **Wortwagen u. Wagn**
billig zu verkaufen
Gautsstraße 51, 1.

Ein **gebrauchter Kachelofen**
mit eisernem Untersatz, sowie ein Tisch zu verkaufen
Goethestr. 22.

Eigentumsrod
und dergl. Seitengewebe von **Pionier** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. X 1025 an das Tagebl. Riesa.

Gut erhaltenes Ulker
kaufe. Abt. unt. V 1023 im Tageblatt Riesa niederlegen.

Gebrauchter Schreibisch
zu kaufen ges. Angeb. unt. W 1024 an das Tagebl. Riesa.

Gut erhaltenes Hindertord
zu verkaufen
Carolastraße 15, v.

Gebr. Matratze, neu vorgerichtet, zu verkaufen **Paul Parle, Paulsberg Str. 10.**
Gebrauchter eintüriger **Küchenschrank** oder Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Offerten unt. Y 1026 an das Tageblatt Riesa.
Gebrauchte **Schneidmstr.**

Kontrollkaffe
zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabriknummern und billigstem Preis erbeten unter J P 14 969 an Rudolf Hoff, Berlin S. W. 19.

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke, div. Brennholzer, scheitensreches Bündelholz**
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Für die uns in so großem Maße zuteil gewordenen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres über alles geliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Enkels

Max Bruno Oehmigen
Gefreiter im Inf.-Regt. 192, 7. Komp.

sagen wir allen, die uns in unserem schweren Kummer ihre Teilnahme bewiesen, hierdurch **herzlichsten Dank.**
In Feindesland dein treues Auge brach,
Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag.
Zum fernen Grab schweift träuenschwerm der Blick
In weher Klage um verlorenes Glück.
Nünchritz, den 3. Okt. 1916. In tiefer Trauer
Familie Max Oehmigen.

Am 24. 9. 16 ist in Wiesbaden

Major Rothe
zuletzt Abteilungskommandeur
im Sächs. Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 47

nach kurzem, schweren Leiden verschieden.

Seit seinem Dienst Eintritt hat er dem 3. Kgl. Sächs. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 ununterbrochen angehört und ist zu Beginn des Krieges an der Spitze seiner Abteilung gegen den Feind gezogen.

Das Regiment verliert in ihm einen seiner besten Offiziere, von Kameraden und Untergebenen hochgeehrt und geliebt. Im Frieden wie im Kriege hat er mit hingebender Treue und in vornehmster Pflichterfüllung sein reiches militärisches Können in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Das Regiment betrauert tief den Heimgang des hervorragenden Offiziers. Es wird ihm stets ein dankbares Gedenden bewahren!

Im Namen des Offizierkorps
Partzsch
Major und Kommandeur
des 3. Kgl. Sächs. Feldart.-Regts. Nr. 32.

Hengstenberg's Weinessig
garantiert best von Louis Grosse, Göttingen
wohldesigntmifol.
Jedermann kann sich überzeugen, wenn er sich ein Glas Weinessig kauft.
H. Hengstenberg's, Göttingen

Schellfisch, Freitag früh frisch eintreffend, empfiehlt
Carl Jäger, Oröba.
Morgen Freitag früh frisch aus See:
H. Schellfisch, Pfund 1.10 M.
H. Schollen, aröbere, Pfund 1.— M.
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Gasthof Nünchritz
Sonntag, den 8. Oktober
Weber-Sänger.

Stellmacher-Innung zu Riesa.
Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr **Versammlung** in Hennigs Schankwirtschaft. Tagesordnung:
1. Abnahme der Beiträge.
2. Vorlesung eines Verdrings.
3. Verschiedene Eingänge der Gewerbestammer.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht der **Obermeister.**
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

25 Jahre König von Württemberg.

(Zum 6. Oktober.)
Furchtlos und treu hat das Schwabenvolk in guten wie in bösen Tagen an seiner Heimat, an seinem angestammten Herrscherhause gebunden. Als Ritter ohne Furcht und Tadel treten Württemberg's Söhne jetzt auf den Schlachtfeldern in Oden, Welten und Süden für des Reiches Herrlichkeit ein und besiegeln mit ihrem Blute die Treue gegen Kaiser und Reich, gegen König und Vaterland.

In diesen schweren, bitteren Tagen, da unsere Feinde alles daran setzen, deutsches Volk und deutsche Art zu vernichten, kann Württemberg's König das Silberjubiläum seiner Herrschaft begehen. Nicht in lauem Festesübel werden Furcht und Volk dieses Tages gedenken; höher als alle äußeren Ergebenheitsbezeugungen wiegt in jenes tiefere Bewußtsein, daß König und Volk in Not und Tod zusammengehören. Dieses Bewußtsein lebt in allen treuen Schwabenherzen. Und darin findet König Wilhelms Herrlichkeitum den schönsten Lohn.

Geboren im Sturmjahre 1848, zum Jüngling herangereift in den bewegten Jahren des Kampfes um Deutschlands Neugestaltung, sah der junge Prinz auf Frankreichs Boden in des Preußenkönigs und ersten deutschen Kaisers Gefolge diese Neugestaltung aus Eisen und Blut hervorspringen. Und diese gewaltigen Eindrücke waren bestimmend für sein Leben. Als Prinz Wilhelm am 6. Oktober 1891 als Nachfolger seines königlichen Oheims Karl den Thron der Väter bestieg, da fanden alle Bestrebungen, die Beziehungen zu dem Reich noch inniger als bisher zu gestalten, in ihm einen eifrigen Förderer. Die erste Frucht dieser Bemühungen war die Militärkonvention mit Preußen, die im Dezember 1893 in des Königs Schloss Ludwigsburg erlassen wurde; von nun an wurde das württembergische Offizierskorps in Bezug auf die Beförderung dem preussischen angegliedert, und die paritätischen Verbindungen, die man in Schwabenlande die und da laut werden ließ, verschwanden rasch gegenüber der Gewißheit, daß die Konvention den heimischen Offizieren in dem größeren Rahmen die Möglichkeit eines rascheren, glänzenderen Aufstieges bot. In jeder Beziehung von neuzeitlichen Anschauungen erfüllt, hat sich aber dann Württemberg's König auf die Vereinbellung des deutschen Reiches wendend angelegen sein lassen; hier gab es freilich härtere Widerstände zu überwinden als auf militärischem Gebiete; wohl bedeutete die Einführung der Reichspostmarken in Württemberg im Jahre 1901 einen wichtigen Schritt in der Vereinigung unseres Volkswesens; hingegen hatte des Königs Ausrufung auf Errichtung einer deutschen Eisenbahnverkehrs-Gemeinschaft nur den beschränkten Erfolg, daß eine Güterwagen-Gemeinschaft eingeführt wurde. Aber des Königs vorurteilsfreies Denken und Handeln soll doch in deutschen Volke unvergessen bleiben.

Und wie im Verhältnis zum großen deutschen Vaterlande, so hat der hohe Fürst auch in seinem Lande selbst allem Neuen und Guten in der Politik wie im Leben, in Künsten und Wissenschaften freie Bahn gelassen. Auch da ging es nicht ohne heftige Kämpfe ab; es wurde nur die Schule gerungen, es wurde jahrelang um eine Neugestaltung der Kammer gestritten. Schließlich siegte doch auch hier die neue Zeit; die Erste Kammer wurde aus einer Versammlung der Standesherren eine Vertretung aller Berufsstände, die Zweite Kammer wurde durch das Ausschließen der Ritter und Prälaten eine reine Volkskammer. Aber die Demokratisierung der Kammer minderte nicht die Macht der Krone, noch das Ansehen des Königs. Zudem hat König Wilhelm mit seinem Volke eins fühlt, blieb er auch dessen Führer in allen Wirrnissen der Politik, in sonnigen Friedenszeiten, wie in harter Kriegszeit. Und der Marschallstab, den der Schwabensönig seit einigen Monaten trägt, ist nur ein Sinnbild jener Führerschaft.

Daß es König Wilhelm beschieden sei, sein treues Volk durch Kampf und Sieg zu neuer, segensreicher Friedensarbeit zu führen, das ist unser aller Wunsch zum Jubiläumstage.

Neuorientierung in Japan?

Die „Times“ berichtet aus Tokio, daß das Kabinett Okuma mit Ausnahme des Kriegs- und des Marineministers, sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Baron Kato und Graf Terada sind Nachfolger Okumas genannt.

Die Frage liegt natürlich nahe, ob ein Ministerwechsel in Japan in dem gegenwärtigen Stadium des Weltkrieges eine Neuorientierung für die japanische Politik mit sich bringen könnte, die dann auch auf die europäische Politik nicht ohne Einfluß sein würde. Allerhand Gerüchte über eine Wandlung der Volkstimmung in Japan wollen in letzter Zeit wissen, daß das Sonnenaufgangsland der Welt noch vor Friedensschluss durch seine auswärtige Politik noch große Ueberforderungen bereiten könne. Wichtig ist jedenfalls, daß Japan seit Kriegsausbruch in dem Maße von England abgerückt ist, wie es sich Russland annäherte, weil es für seine amerikanische Politik auf dem asiatischen Festlande wohl in Petersburg, aber nicht in London Verständnis fand. Immerhin aber war Graf Okuma doch ein entschiedener Gegner der in der japanischen Presse seit Monaten zulage tretenden Bestrebungen, von England ganz abzuhängen. Er hielt an der Anschauung fest, daß das Bündnis mit England für absehbare Zeit ein notwendiges Übel bedeuten werde.

Sollte nun etwa der Ministerwechsel zu bedeuten haben, daß der Nachfolger Okumas den Weg möglichst rasch zu Ende gehen solle, auf dem Okuma auf der Höhe stehen blieb? Wer die Vergangenheit des Baron Kato kennt, der in erster Linie als kommender Ministerpräsident genannt wird, dürfte im Gegenteil eher vermuten, daß Okuma gehen muß, weil er auf jenem Wege schon weitergegangen war, als es das abgenutzte Interesse Japans erheischt. Kato war lange Zeit Botschafter in London und galt seitdem in seinem Vaterlande als „englischer als die Engländer“. Während des Krieges hat er freilich auch aus seiner Enttäuschung über Englands Verhalten gegenüber Japan keinen Hehl gemacht, und als die Verbündeten immer dringender nach japanischen Hilfstruppen für den europäischen Kriegsschauplatz riefen, war er es, der kurz und bündig erklärte: „Dadon kann keine Hilfe sein. Denn der Krieg in Europa geht uns absolut nichts an. Zwischen uns und Deutschland existiert überhaupt kein Casus belli“. Andererseits hat er aber noch vor einigen Monaten öffentlich erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis die Grundfrage der japanischen Politik bleiben müsse. Was den Baron Terada anlangt, so gehört er zu jenen älteren Militärs, die ihre Ausbildung noch in Frankreich erhalten haben. Er spricht und denkt französisch und seine französische Zeit soll bis heute auf seine Denkmalsweise abgedrückt haben. Da der Weltkrieg französisch und englisch Interessen aus dem Innern miteinander verquilt hat, ist von ihm ebenso wenig als von Kato eine englandfeindliche Politik zu erwarten.

Darüber werden Kato wie Terada jedoch mit Okuma eines Sinnes sein, daß die japanischen Interessen in Ostasien heute mehr mit den russischen als mit den englischen zu vereinbaren sind. Allen Anschein nach handelt es sich um nichts als darum, daß die japanische auswärtige Politik eine Weile rückwärts gesteuert werden muß, weil Graf Okuma sie allzuheftig vorwärts steuerte. Vor kurzem wurde gemeldet, England habe China gedroht, daß es Kanton besetzen werde, falls es der dort ausgebrochenen Unruhen nicht Herr werden sollte. Diese Drohung galt in Wirklichkeit Japan, das unbetümmert um die englischen Interessen eine wirtschaftspolitische Monopolstellung für ganz China zu erlangen sucht. Graf Okuma wird einem Staatsmann bedächtigerer Sinnesart weichen müssen, der durch eine vorläufigere und maßvollere Politik in China England zu befreundeten, dessen Wohlwollen die gelbe Großmacht vorderhand noch nicht entbehren mag.

Das japanische Flottenprogramm.

Das neue japanische Flottenbauprogramm umfaßt 2 Superdreadnoughts und 2 gewöhnliche Dreadnoughts, 9 leichte Kreuzer, 4 Torpedobögel, 8 U-Boote, 2 Transporter, 2 Schleppdampfer. Die Ausgaben dafür werden mit 258 Millionen Yen beziffert, die über 7 Jahre verteilt werden.

Japan und Amerika.

Dem „Temps“ wird aus London telegraphiert: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat kürzlich an Japan das formale Verbot erteilt, Auskünfte über die Handelsverhältnisse von China-Ginzuin zwischen Chinesen und Japanern in der Handelskurve zu geben. Das Verbot gründete sich auf das Abkommen Root-Talatafa vom Jahre 1908, wonach sich Japan und die Vereinigten Staaten verpflichteten, sich gegenseitig über alle Ereignisse auf dem Laufenden zu halten, die geeignet sein könnten, den Status quo in China zu ändern. Die Regierung von Tokio antwortete, sie habe verlangt, daß alle amerikanischen Offiziere, die in die Angelegenheit verwickelt sind, bestraft und entlassen werden, und daß den amerikanischen Truppen in der Mongolei und in der Handelskurve Befehl erteilt wird, daß sie sich nicht gegen die Japaner zu schaden kommen lassen. Schließlich habe sie verlangt, daß die besonderen japanischen Interessen in diesen beiden Provinzen anerkannt werden. Unter diesen besonderen Interessen verstehen die Japaner die Ausübung der Polizei- und der Administrationsgewalt, das Vorkaufsrecht in der Ausgabe von Anleihen usw. Außerdem verlangt Japan von China: 1. daß die chinesische Armee in der Handelskurve und in der Ostmongolei nur politische Zwecke japanischer Nationalität verwirklicht; 2. daß die Chinesen in den Säulen und in den Kolonien japanische Inspektoren anstellen; 3. daß die chinesische Regierung in Fragen der Handelskurve und der Ostmongolei die japanischen Forderungen ausgesetzt werden. Die japanische Note hat in Washington einige Sensation hervorgerufen. Man glaubt, daß diese Regelung der Ereignisse eine endgültige Kontrolle über die chinesische Regierung zur Folge haben werde.

Austritt griechischer Minister.

Wiederum steht das Hellenreich vor einer Ministerkrise; allerdings nicht vor einem allgemeinen Kabinettswechsel. Vielmehr ist der Ministerpräsident Katoeropoulos im Amte geblieben und mit ihm der Minister des Auswärtigen. Das verdient angesichts der unausgesetzten Bemühungen der Entente, Griechenland Außenpolitik in neue Bahnen zu drängen, immerhin Beachtung. Man ist in Athen nach wie vor gewillt, seine eigenen Wege zu gehen, und Herr Venizelos fällt anscheinend zurecht selbst seinen französischen Beschützern ein wenig lästig. Gleichwohl zeigte auch die neue Ministerkrise nur den Ernst der innerpolitischen Lage. Die Entente stellt das schwache, fiskusreiche Land fast täglich vor neue Gefahren, seit es neuen Drangsalen aus. Und sie hat mit dem Austritt der meisten Minister wohl keinen entscheidenden Erfolg zu erzielen vermocht, aber er stellt doch die leitenden Männer vor neue Schwierigkeiten, für die Verantwortlichkeit der Geschäftsführung und das dann gerade in diesen hochkritischen Tagen recht verhängnisvoll werden. Die Standhaftigkeit König Konstantins ist ja allen Berühmtheitsbestrebungen einen starken Widerstand entgegen, und es darf wohl erwartet werden, daß Herr Katoeropoulos ein neues Kabinetts zu bilden vermag und daß auch dieses sich nicht leichtfertig in kriegerische Abenteuer stürzt; und auf dem Festlande wenigstens dürfte auch die übergroße Mehrheit des Volkes nichts mehr von solchen Abenteuer wissen wollen. Aber in den Grenzgebieten richten sich derweilen die Entente-Truppen — namentlich auch die Italiener — häuslich ein, legen die Venizeliten gegen den König und die rechtmäßige Regierung und dieses Treiben wird natürlich auch das kommende Ministerium von vornherein vor die allergrößten Schwierigkeiten stellen.

Venizelos Premierminister.

Nach Athener Meldungen italienischer Blätter steht die Ernennung Venizelos zum Premierminister bevor. Drei griechische Torpedobögel haben vorgestern den Virens verlassen, um sich mit der vor Saloniki liegenden Entente-Flotte zu vereinigen.

Italienische Truppen auf griechischem Gebiet.

„Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Agropolastro befehligt hat. Eine andere italienische Abteilung wurde von belgischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet und besetzte Delvino. Die griechischen Truppen wurden in beiden Fällen zurückgezogen.

Ein Ultimatum der Entente.

Wie die rumänische Agenzia Nazionale aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, haben die Entente-Mächte dem König Konstantin eine Note gegeben, in der die Forderung, unverzüglich zur Befreiung des griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten, widerlegt falls sie in ganz Griechenland den Belagerungsstand erklären und die Entwaffnung des griechischen Heeres und der Marine vorzunehmen werden. Die dem König gewährte Frist sei sehr kurz, da General Carrall die Entscheidung abwartet, um zu einer Aktion im großen Stille zu schreiten. Die Entente habe bisher das Ministerium Katoeropoulos nicht anerkannt und werde auch die provisorische Regierung Venizelos erst anerkennen, wenn dieser nachweisen kann, daß der König mit ihm einig sei oder daß er die Kräfte habe, zu regieren und die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Große russische Niederlage bei Swinduy.

Kriegspreßquartier, den 3. Oktober 1916.
Nach der Artillerievorbereitung der vordringenden Truppen erfolgte gestern der erwartete starke russische Angriff auf die Stellungen der Armee Tserghanski westlich von...

In den frühen Morgenstunden steigerte sich das vorbereitende Artilleriefeuer zu einer ganz außerordentlichen Heftigkeit, worauf dann um 9 Uhr morgens an der ganzen, über 20 Kilometer langen Front vom Wenenhof südlich Korotnica bis zu dem Dorfe Zaturcy an der Straße Rud-Wladimir-Bollnoki die Infanteriereaktion einsetzte. Am linken Flügel der Angriffsfront hand wieder die russische Garde, deren bestimmte Verbände durch Nachschübe eilends wieder aufgefüllt waren.

Die Kämpfe, die sich entspannen, waren von größter Erbitterung. Es scheint, daß die russische Heeresleitung hier um jeden Preis einen Erfolg erzielen will, bevor die Jahreszeit größeren Operationen hier ein Ende setzt. Die Garde, die trotz ihrer neuen Zusammenfassung mit alter Ausdauer und Tapferkeit kämpfte, ging im Laufe des Angriffes zwischen Korotnica und Woinin siebenmal hintereinander zum Sturm vor. Sie fand jedoch an den braven Verteidigern unserer Stellungen einen überlegenen Gegner, der alle Stürme zurückwarf.

In dem nördlich Woinin anschließenden Abschnitt setzten die Russen zweimal hintereinander zum Sturm an, aber auch hier konnten sie keinen Erfolg erzielen. Eine Söbe nordöstlich Zaturcy, die sie genommen, wurde ihnen im Gegenstoß sofort wieder entzogen, ebenso vermochten sie sich nirgends in unseren Gräben festzusetzen. Wo sie eingedrungen waren, wurden sie sofort wieder hinausgedrängt.

Die Infanteriekämpfe dauerten sechs Stunden mit ununterbrochener Heftigkeit an. Um drei Uhr nachmittags begannen sie abzunehmen. Die Stellung war unverändert in unserer Hand. Alle russischen Angriffe waren abgewiesen. Das Vorfeld war besetzt mit russischen Toten und Verwundeten.

Wieder war schon am Vortag beobachtet worden, daß die feindliche Artillerie stellenweise die eigenen Gräben unter Feuer nahm, um die Soldaten, die schließlich zöernten, immer und immer wieder über Leichen dem Tod entgegenzuführen, aus den Stellungen herauszutreiben. Auch die zurückstehenden Sturmkolonnen wurden vom Feuer der eigenen Artillerie empfangen und so wieder zum Vorgehen gezwungen.

Trotz der außerordentlich blutigen Verluste, an denen wieder, wie schon in den letzten Kämpfen in diesem Abschnitt, die Garde besonders beteiligt ist, erneuten die Russen nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht heute früh wieder ihre Angriffe bei Korotnica und nördlich Szelnow. Aber auch diesmal war der Mißerfolg der gleiche. Trotzdem dürfen die Kämpfe auch jetzt noch nicht als abgeschlossen gelten.

Unsere Verluste bei den Kämpfen des gestrigen Tages sind, wie ich erfahre, trotz der Erbitterung und Heftigkeit des Ringens, das an vielen Stellen bis zum Nachkampf geblieb, durchaus mäßig zu nennen.

An der übrigen Ostfront erlief die Lage keine Veränderung. Auch zwischen Narajowka und Jota-Lipa lebten die russischen Angriffe nicht wieder auf. Nur südlich Brzajow wurde erbittert um die Passenabsteig gekämpft. Seit Tagen bemühten sich die Russen diese unmittelbar über Brzajow aufliegende Höhe, die bereits wiederholt im Mittelpunkt heftiger Angriffe gestanden hat, endlich zu nehmen. Die Verteidiger schlugen jedoch alle Angriffe ab, so daß die Höhe auch heute noch in unserer Hand ist.

Im Kampfraum südlich des Dnjepr verdrängten gestern kleinere russische Abteilungen nächst Bohorodizian über die Wostrowa-Solotwiska gegen die Höhenzüge westlich davon vorzustoßen, wurden jedoch glatt zurückgewiesen.

M. Waldmann, Berichterstatter.

Kämpfe in Tirol.

Von Hans Goran.

Kriegspreßquartier, 3. Oktober 1916.

Die Italiener nutzen die Zeit, während der sich ihre Eskadren unter dem Herzog von Aosta bei fortwährendem heftigen Artilleriefeuer auf neue Angriffe gegen die Karstfront vorbereiten, zu kleineren aber taktisch wichtigen Unternehmungen im Osttiroler Abschnitt. Nachdem ihnen vor einigen Tagen ein Vorstoß gegen den schändlichen Gürtel der Jofaner Alpen in der Gegend des Caurler misglückt war, verlegten sie ihre Angriffstätigkeit einige Kilometer weiter nach Osten in den Raum beiderseits des Travnigolo-Tales, um womöglich den gegen das Heimstal führenden Teil der Straße des Kollpases in die Hand zu bekommen. In dieser Gegend, die nördlich des vielen Deutschen bekannten einseitigen Höhenortes San Martino di Castrova liegt, der seit Kriegsausbruch in italienischen Händen ist, fielen sich gestern heftige Kämpfe ab. Verärgerte Abteilungen gingen gegen den kleinen Colbricon vor, der südlich Banevaggio des Travnigolo-Tal beherrscht und nördlich des seit einiger Zeit von den Italienern besetzten, 2000 Meter hohen großen Colbricon liegt. Tatsächlich gelang es den stürmenden Italienern, in die L- und I-Stellung einzudringen, doch wurde alsbald im Gegenstoß angelegt, der ihnen allen eroberten Boden wieder entzog.

Daß die Italiener gerade jetzt ihre Anstrengungen in jener Hochalpengegend verdoppeln, ist begrifflich. Auf den Hochalpen herrscht bereits Winterwetter. In den Hochalpen wird der erste Schnee nur noch Tage auf sich warten lassen. Dann aber hat hier jede Kampftätigkeit ein Ende gefunden. Wenn es also den Italienern in diesen Tagen gelang, sich in einzelnen Abschnitten der Verteidigungsfront festzusetzen, dann wären sie, wenn der frühe Winter inzwischen hereinbräche, vor Gegenangriffen sicher. An der Kraft und Wachsamkeit der Verteidiger sind aber bisher alle besorglichen Besuche gescheitert, und die Zeit ist nahe, wo die Italiener dort alle ihre Pläne für ein halbes Jahr unter der mächtigen Schneedecke des Alpenwinters werden begraben müssen.

Neue englisch-französische und russische Angriffe abgeblieben. — Im Vormarsch auf Sogaras.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Nach ihren schweren Mißerfolgen vom 1. und 2. Oktober — der französische Heeresbericht vom 2. Oktober weiß freilich nur vom schlechten Wetter zu erzählen — mußten sich unsere Feinde an der Somme am 3. mit Teilangriffen begnügen, bei denen nur die Franzosen an der Straße Caillly-Rancourt und am Walde St. Pierre Baagt stärkere Kräfte entwickelten, die Engländer raffen sich nur zu schwächeren Vorstößen bei Hiepval und an dem Gebirge Monquet (halbwegs Hiepval und Courcellette) auf. Erfolge hatten die Feinde nirgends aufzuweisen. Da das Artilleriefeuer aber im Laufe des Nachmittags andauernd gesteigert wurde, ist mit der Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe zu rechnen.

Ungeachtet ihrer furchtbaren Verluste, die selbst in den Annalen dieses Krieges ihres Gleichen suchen, erneuerten

die Russen am 3. Oktober ihren Angriff auf die Truppen der Generale v. d. Marwitz und Schmidt von Anobelsdorf westlich Ruda. Der Erfolg war der gleiche wie am Dienstag: Tausende von Toten, kein Gefangenenerwerb.

Der Donauübergang der Rumänen endete mit einem völligen Mißerfolg. Wohl vermochten sie auf der nun zwischen zerbrochenen Pontonbrücke größere Verstärkungen nachzuschieben, jedoch sich schließlich drei bis vier Brigaden auf dem jenseitigen Ufer zu befinden, aber diesen blieb bei dem Anmarsch deutscher und bulgarischer Truppen nur die Flucht übrig, wollten sie nicht völlig umtreibt werden. Infolge der Herzkörung der Brücke konnten die Rumänen das heimische Ufer aber nur auf Rähnen erreichen, und das wird — einmal unter dem Feuer der Verfolger — schwere Opfer gekostet haben. Während dieser rumänische Donauübergang sich als das Äußerste rühmte, riefen die Besatzung der Donauinsel Malak zwischen Widdin und Kalesch rumänischen Überwasserschiffen an dieser Stelle einen Regel vorgeschoben. In Siebenbürgen ist unsere nach Süden gerichtete Angriffsgruppe nunmehr auch östlich von Hermannstadt im Altale zum Angriff übergegangen und steht vor Fogaras, also etwa im Scheitelpunkte der rumänischen Süd- und Ostfront in Siebenbürgen. Daß den Rumänen der Ostfront trotz vereinzelter örtlicher Erfolge Einfluß auf unser Vorgehen im Süden verleiht, zeigt sich von neuem in unserem Vormarsch auf Fogaras. Am Notenturmplatz selbst fuhren wie das Gelände (übrigens schon auf rumänischem Boden bei Gainen) von rumänischen Verpöngten. Im Söhringer Gebirge gewannen unsere Verbündeten erneut Raum.

Nachdem es den Serben um den Kreis blutiger Opfer gelungen war, sich auf dem Rajmalcalan festzusetzen, haben sich die Bulgaren zur ferneren Grenze zurückgezogen; an der Nisba-Molina kam es zu neuen Kämpfen. Es steht zu erwarten, daß der feindliche Vorstoß, der ja nur örtliche Bedeutung beanspruchen darf, dort zum Stehen kommt. Auf jeden Fall hat der Ende August auf Morina und den Ostrosee angelegte bulgarische Vorstoß die Offensivpläne Sarraills empfindlich gestört und hat die Verteidiger zu schweren Opfern an Zeit und Blut genötigt.

Zur Arienslage

Schreibt das Berliner Tageblatt: Die letzten Kampfstage im Westen und Osten dürften zweifellos als Höhepunkt der feindlichen Anstrengungen, dem Ariens eine entscheidende Wendung zu geben, betrachtet werden. Die hartnäckigen Versuche, mit dem größten Einsatz von Menschen und Material unterzogen, sind aber an unserer Übermenschlichkeit tapferen Verteidigung gescheitert. Im Osten hat der Gegner seine Angriffe mit rücksichtsloser Menschenverachtung, aber mit dem gleichen negativen Ergebnis wiederholt. Die letzten Verluste der Russen sind hier größer als je zuvor. Auf den Karpaten liegt Nebel und Schneefälle hindern dort die Operationen. In Siebenbürgen stehen wir vor Fogaras. Die rumänischen Streitkräfte, die bei Bahovo die Donau überschritten hatten, werden in rumänischen Berichten auf zwei Divisionen geschätzt. Von unserer Seite wird ihre Zahl mit drei Brigaden angenommen. Der Vorstoß ist gestern vollkommen zumangenebren. Selbstverständlich hat unsere Heeresleitung sorgfältig Eventualitäten vorausgesehen und so waren deutsche Kräfte, die für diesen Zweck zur Verfügung standen, rechtzeitig zur Stelle. Da die österreichisch-ungarischen Monitore die rumänischen beim Herannahen der deutschen Kräfte in Rähnen auf das Nordufer der Donau. In Mazedonien tragen die Kämpfe an einzelnen Stellen rein örtliche Bedeutung.

Das Ende des Marinluftschiffes über London.

Dasas meldet aus London: Der in der Nacht zum Montag abgeschossene Zeppelin bewegte sich etwa 20 Minuten lang in der Gegend nördlich von London, um sich einen Weg durch den Nebel zu suchen. Die Scheinwerfer verloren ihn nicht einen Augenblick, obwohl er immer höher ging, je mehr er sich einiger Bomben entledigte. Der Panzerbomber war kaum zu hören. Kurz vor Mitternacht platzt Schrapnell in der Nähe des Zeppelins. Dann trat Stille ein. Die Kanonen schwiegen. Die Lichtstrahlen der Scheinwerfer waren wie abgeschnitten. Nach Verlauf von kaum einer Minute erstrahlte in der Luft ein kleines Licht, das immer größer wurde und sich auf die ganze Länge des Luftballons als ein reichhaltiges Feuerzeichen verbreitete. Einen Augenblick später verbreitete das brennende Luftschiff ein großes Licht über einen Umkreis von 20 Kilometer. Aus der horizontalen Lage ging der Ballon in die vertikale Lage über und stürzte mit unglaublicher Geschwindigkeit zur Erde nieder. Zum Glück fiel der Zeppelin in einer Gegend nieder, wo er keinen Schaden verursachte. Man fand Reste des riesigen Körpers auf einem Umkreise von 3 Meilen. Einige Mann der Besatzung wurden außerhalb der Gondel und in großer Entfernung vom Luftballon aufgefunden. Der Rest wurde in

etwa 30 Fuß hohen glühenden Aluminiummasse begraben. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Am 4. Oktober 1916: Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Auf den Höhen von Petrofeneu schickten abermals mehrere rumänische Angriffe. Der Feind ließ 60 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Nagy Sieben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumziehendes rumänisches Batalion aufgefunden. Ostlich des Berez Toronier (Koten-Turm) Passes wurde der Grenzstamm an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen; nur an der Al. Ruffalls (Koten) vermochte der Feind seine Stellung vorzuschieben. — Front des Generals der Kavallerie Grafen von Carl: Keine besonderen Ereignisse. — Front des Generalleutnants von Terzian Terzian: Bei der Krone des Generalobersten von Terzian Terzian steht in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampfgebiet erstreckt sich von Swiniuchow bis in die Gegend von Kishin. An diesem Tag war an beiden Tagen das gleiche: ein voller Mißerfolg der russische Angriff wieder mit außergewöhnlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterieregiments Nr. 24.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Nordostfront steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags an großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Opocznice an, drang in unsere vorderen Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein feindliches Flugzeugschwadron war im Raume von Nadreina erfolglos Bomben ab. An der Küstern Front beschloß die feindliche Artillerie mehrere Ortschäften im Ost-Tal: unsere erwiderte gegen Timau. Ein An der Pleins-Tal-Front hielt der Geschützstamm an. Ein feindlicher Angriff im Colbricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt sechs Maschinengewehre ausgegraben.

Südlicher Kriegsschauplatz: In Albanien Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See:

Ein Seeflugzeugschwadron hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Cassiano und Starana erfolgreich mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung eingedrückt.

Die furchtbare Wirkung der Bombenwürfe auf Bukarest.

Die Insassen des am Samstag früh über Soha abgeschossenen feindlichen Flugzeuges wurden am Sonntag nach Sofia gebracht. Der Pilot ist ein französischer Unteroffizier namens Nobile, der Beobachter der serbische Leutnant Naumowitsch. Ihr Luftfahrzeug weist ungefähr 150 Schrapnellkörper auf. Beide Flieger sagten aus, die Wirkung der Bombenwürfe aus Zeppelein und Flugapparaten auf Bukarest sei furchtbar verheerend gewesen. Große Stadtteile wurden fast vollständig vernichtet. Die Brände dauerten tagelang, da zu wenig Kräfte vorhanden waren, um die Feuersbrünste zu lokalieren.

Die rumänischen Verluste in der Schlacht von Hermannstadt.

Die italienische Telegramme aus Bukarest melden, wurden bei den Verlusten in der großen Umzingelungsschlacht bei Hermannstadt ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer betroffen, da die betreffenden Regimenter hauptsächlich zur Bukarester Garnison gehörten und die Offiziere fast ausnahmslos aus Bukarest stammten. Da verhältnismäßig nur wenige rumänische Abteilungen den deutschen Ring zu durchbrechen vermochten, andererseits auch die Zahl der Gefangenen nur gering ist, so müssen die Verluste namentlich an Toten ungenauer sein. Die Blätter sagen, die Rumänen kämpften mit wachem Löwenmut. Der Widerstand war jedoch gegen die herangewohnten Bayern vollkommen ausreißend. Aus den Blättermeldungen geht hervor, daß die Verwundung der ersten Armee in Bukarest einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. In höheren Kreisen gibt es fast keine Familie, die nicht in Trauer verweilt wäre. Bratiano zeigt sich in der letzten Zeit nur selten in der Öffentlichkeit, wobei er stets von einer Schaar Geheimpolizisten umgeben ist. Sein Haus wird von Militär bewacht.

Feindliche Heeresberichte.

Rumänischer Bericht vom 2. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Die Kämpfe am Gurgiu-Berge im Gurgiu-Montana-Gebirge dauern an. Wir erbeuteten 4 Maschinengewehre und nahmen 11 Offiziere und 500 Mann gefangen. Südfront: Unsere Truppen haben zwischen Ruffels und Turtalan die Donau überschritten. In der Dobrußa

griffen wir auf der ganzen Front an und drängten das Zentrum und den rechten Flügel des Feindes zurück.

Russischer Bericht vom 3. Oktober. In den Gegenden von Jaturca (38 Kilometer von Wladimir-Wolynsk), Wladimir-Wolynsk und Szelow spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Unsere Truppen nahmen stellenweise Teile der Stellung des Feindes, der mit äußerster Erbitterung Widerstand leistet. Am Ufer der Genowka und in der Gegend der Höhen am rechten Ufer der Mota-Lipa dauern die erbitterten Kämpfe an. An der Genowka unternahm der Gegner, nachdem er beträchtliche Verstärkungen herbeigeführt hatte, einen Gegenangriff, den wir durch unser Feuer zurückschlugen, wobei wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Der hartnäckige Kampf in dieser Gegend dauert an. Wir machten dort am 2. Oktober mehr als 1000 Gefangene. Die Gesamtsumme der in dieser Gegend am 30. September, 1. und 2. Oktober gemachten Gefangenen steigt auf 5000, darunter 8 Offiziere und 600 Soldaten der Deutschen. — Kaufmannsfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Frankösischer Bericht vom 3. Oktober nachmittags:

Orientfront: Am linken Ufer der Struma wurden zwei neue Gegenangriffe der Bulgaren auf die von den Engländern am 30. September eroberten Stellungen unter blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Infolge der von den Serben in der Gegend des Rajmalcalan geleisteten heroischen Kämpfe gaben die Bulgaren ihre Stellungen am Starowaroh und am Hulle Brod auf. Es scheint, daß sie sich nach Norden zurückziehen. Die Serben besetzten Semisch, die französischen Truppen Petrowatsch und Wrebeli. Am rechten Flügel nahmen englische Truppen Jenikö, östlich der Struma.

Frankösischer Bericht vom 3. Oktober abends: In der Sommerfront brachte uns ein örtlich begrenzter Angriff auf beiden Seiten der Straße Berone-Bopanne in den Besitz eines wichtigen Grabens nördlich von Raucourt. Wir machten 120 Gefangene, darunter 3 Offiziere. Südlich des Flusses ziemlich lebhaft Tätigkeit der Artillerie und der Schützengradenmalchinen. Sonst ist nichts zu melden von den übrigen Fronten.

Englischer Bericht vom 3. Oktober abends: Schwere Regen während der Nacht und am frühen Morgen. Die Kämpfe in der Nähe von Caucourt (Waballe) schreiten friedigend fort. An den anderen Stellen Ruhe mit Ausnahme zeitweiliger Aufsehen der Artillerie. Die Witterung behindert die Tätigkeit der Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Weitere Kriegsnachrichten.

Teure Zeit in England.

Die englische amtliche Statistik meldet eine außerordentliche Teuerung notwendiger Lebensbedürfnisse im letzten Vierteljahr. Daß diese Teuerung einen bedenklichen Grad erreicht hatte, das ließ schon die Einlegung eines Regierungsausschusses zur Bekämpfung der Teuerung vermuten. Die Ängstlichen aber, die dieser Regierungsausschuss jetzt bekannt gibt, bekräftigen diese Vermutung in erhöhtem Maße. So sind die Preise der Lebensmittel seit Juli in kleinen Städten und auf dem flachen Lande um 62 v. H. gestiegen, in den Städten von über 50000 Einwohnern gar um 68 v. H. Noch stärker haben die Preise in der Bekleidungsbranche angezogen: Wolle Stoffe haben sich in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne um 75 v. H. wolle Unterleiber sogar um 90 v. H. verteuert; die Schuhpreise haben sich um Zweidrittel bis Dreiviertel des früheren Satzes erhöht; und Kleidungsstücke aus Baumwolle haben sich zwar nicht ganz so stark verteuert — was wohl auch mit dem Herannahen der kühleren Jahreszeit und mit der dadurch abnehmenden Nachfrage zusammenhängen dürfte —, sind aber immerhin um das Doppelte teurer geworden. Unter diesen Umständen kann man es verstehen, wenn namentlich die Arbeiterbevölkerung ein energisches Inzurren der Regierung fordert. Aber die ist über das Einlegen eines Ausschusses noch nicht hinausgekommen, ja sie hat schon förmlich ihre Ohnmacht bekennen müssen, den Preisstreibern das Handwerk zu legen. Die Lagen nämlich — so sagen wenigstens die Regierungsmänner — in Amerika und an die kann sie darum nicht denken; ist das wirklich mehr als eine faule Ausrede, um ihre eigene Pflichtlosigkeit zu bemänteln, so erweist sich aus jener Regierungserklärung doch nur von neuem Englands Abhängigkeit von den angelsächsischen Völkern jenseits des Ozeans. Und auf jeden Fall: mag nun die Regierung ihre Pflicht gegen die Preisstreiber verneinlichend oder mag sie nicht die Macht haben, sie zu bändigen, sie spielt im Kampf gegen die Teuerung eine recht blamable Rolle.

In Liverpool ist der Preis für Weizen von 42 auf 50 Pfennig pro Quart (1,1 Liter) gestiegen. Dasselbe Preissteigerung wird aus Birmingham gemeldet.

Die englische Munitionserzeugung.

London. Der Munitionsminister gibt bekannt, daß 107 weitere Fabriken unter seine Kontrolle genommen worden sind. Die Gesamtzahl der unter Kontrolle gestellten Werke beträgt jetzt 4319.

Frau Bettina und ihre Söhne.

Roman von G. Courth-Mahler.

11. Fortsetzung.

Die alte Dame sagte das mit einer überlegenen Bestimmtheit. Man merkte ihr an, daß sie seit langen Jahren keinen anderen Willen als den ihren kannte. Es war unter diesen Umständen ein Wunder, daß sie den Willen ihrer Söhne nicht gebrochen hatte und daß diese trotzdem zwei so energische und zielbewusste Männer geworden waren, die zwar den Willen der Mutter respektierten, aber nie etwas getan hätten, was sie nicht freiwillig tun wollten.

Frau Bettina hatte in den Jahren zahllosen Schaffens zu wenig Zeit gehabt, sich mit dem Innenleben ihrer Söhne vertraut zu machen. So war es ihr nicht möglich, sie in ihrer Lebensart genau zu kennen. Es genügt ihr, zu wissen, daß sie eine ehrenhafte Stellung hatten, fleißig und tüchtig waren und am Büchsen und Gebelhen der Firma mit allen Kräften arbeiteten.

Ihre letzten Worte hatten die Brüder mit Stillschweigen aufgenommen. Sie sahen sich nur verhalten einen Augenblick an, als wollten sie sich fragen, ob es jetzt an der Zeit war, der Mutter ihren eigenen Willen kund zu tun.

Er unterließ es aber und verabredeten sich gleich, um ihre Arbeitstätte wieder anzukommen.

Als sie dann nebeneinander den Berg hinabstiegen, sprach Robert aufstehend: Es wird schwer halten, Mutter zu ihren Wünschen abzubringen. Ich glaube, es wird da ein schwerer Kampf geben, denn es wird ihr unfassbar sein, daß auch wir einen Willen haben und diesen unter Umständen kräftig behaupten können.

Ja, Robert, Mutter wird noch umlernen müssen auf ihren alten Tagen und das tut mir sehr leid für sie. — Wir auch. Ich hätte es ihr gern erspart. Aber in diesem Falle kann es nicht sein.

Reim — es kann nicht sein. Drüben bei Brandner's wird es auch einen Kampf geben. Ruth und Hilbe werden bei ihrem Vater seinen letzten Stand haben.

Sicher nicht. Und deshalb müssen wir ihnen helfen. Ich habe mir das alles seit Jahren reiflich überlegt. Es muß für uns eine ritterliche Pflicht sein, ihnen diesen Kampf zu erleichtern.

Ja — aber wie? — Ihr Vater muß die Uebersetzung haben, daß es nur an uns liegt, wenn sich seine Pläne nicht verwirklichen.

„Du hast recht, Robert. Wir wollen das Ruth und Hilbe sagen. Es ist das Beste für sie, wenn sie sich ansehend gehorham zeigen und unsere Werbung erwarten. Bleibe diese aus, dann wird sich der Groß ihres Vaters nur gegen uns wenden.“

„Sehr richtig. Und Ruth und Hilbe haben nicht unter seinem Joch zu leiden. Wir wollen das den Schwägern sagen. Vielleicht finde ich heute abend im Theater Gelegenheit dazu. Brandner wird uns allerdings fürchtbar großen, darauf müssen wir gefaßt sein.“

„Ein Groß wird leichter zu ertragen sein als der unserer Mutter, wenn sie von unserer Weigerung hört. Aber wir können es ihr nun einmal nicht ersparen.“

Genau richtig! Ich will mit ihrer Mutter beim Frühstück. Dabei sah sie, wie jeden Morgen, in den Zeitungen nach, ob nicht eine für sie passende Stellung ausgeschrieben war. Ueber viele Anzeigen flog ihre Augen hinweg. Aber plötzlich hupte sie und ihr schönes, energisches Gesicht rötete sich ein wenig.

Mit einem tiefen Atemzug richtete sie sich nach einer Weile auf.

„Mutter!“
„Genau richtig! Ich will mit ihrer Mutter beim Frühstück. Dabei sah sie, wie jeden Morgen, in den Zeitungen nach, ob nicht eine für sie passende Stellung ausgeschrieben war.“

„Da ist ein Geschäft, Mutter — das wäre etwas für mich. Bitte lies einmal.“

Sie reichte ihrer Mutter das Zeitungsblatt und bezeichnete ihr die Stelle. Das Gesicht war sehr groß und fett gedruckt.

Frau Bettina las:
„Erste Kraft gesucht für farbige Entwürfe und Stützen von Innen- und Außenarbeiten, von großer, bedeutender Kunstfertigkeit. Kenntnis des klassischen und modernen Stils unbedingt erforderlich. Reflektiert wird nur auf sehr leistungsfähigen Bewerber. Hohes Gehalt und dauernde Stellung zugesichert. Eintritt möglichst bald, am liebsten sofort. Angebote mit Probearbeiten sind zu richten an die Firma Heinrich Falner, Abteilung für Kunsthandel.“

Unschwer sah Frau Bettina ihre Tochter an. „Richt du dich um diese Stellung bewerben, Genay? Diese nicht energisch.“

„Ja, Mutter.“

Diese Firma wird auch wieder nur auf einen Mann reflektieren“, lenkte die Mutter.

„Wahrheitlich, Mutter. Aber das soll mich nicht abhalten. Hier geht es nicht, ob es sich um eine männliche oder um eine weibliche Kraft handelt. Ich kann das also ignorieren. Ob ich eine „erste“ Kraft im Sinne dieser Firma bin, kann ich freilich nicht wissen, aber das würde sich durch meine Probearbeiten ausweisen. Und weißt du, was ich tue, Mutter?“

„Nun?“

„Ich verheimliche bei meiner Offerte mein Geschlecht. Schließlich muß ich ja nicht gleich verraten, daß ich ein Mädchen bin, wie ich das jetzt immer getan habe. Wenn ich einfach S. Höppling unterzeichne und meine Offerte möglichst unpersonlich abfasse, ist das doch kein Verbrechen. Ich bin es fast, mich ewig abweisen zu lassen, nur, weil ich ein Mädchen bin. Vielleicht gelingt es mir auf diese Art, auszukommen. Wenn man mich nur einmal auf einen Probemonat engagiert, dann möchte ich schon zeigen, was ich kann und möchte es den Leuten schwer machen, mich wieder fortzuschicken.“

Die Mutter schloß ängstlich.

„Ach, Kind, wenn das nur geht. Es ist doch sehr gewagt.“

„Denn sprang auf und redete kampfbüchig ihre schöne schlaffe Kehle. Sie lachte ein wenig über das ängstliche Gesicht der Mutter.“

„Nun bist du schon wieder schrecklich bang, mein armes Mädchen. Was ist denn dabei so gewagt? Ich habe dabei weiter nichts zu riskieren, als daß mich die Leute wieder fortzuschicken.“

„Das wird aber eine sehr fatale Situation für dich.“

„Denn ging einige Male erregt und nachdenklich im Zimmer auf und ab. Dann blieb sie vor der Mutter stehen und sah sie mit ihren goldig schimmernden Augen an.“

„Geldspiel, Mutterchen — ich wage es. Ich will sofort eine Anzahl meiner Entwürfe ausgeben, die ich als Probearbeiten vorlegen kann. Und dann schreibe ich und schicke die Blätter mit dem Brief zusammen ab.“

Sie begann sofort in ihren Entwürfen nachzugehen. Ein Blatt nach dem andern betrachtete sie kritisch und legte es entweder auf den Arbeitstisch oder in die Wappe zurück.

Fortsetzung folgt.